August Friedrich Wilhelm Sacks vertheidigter Glaube der Christen.

Sechstes Stück.

Berlin,
bey A. Haude und J. C. Spener,
1749.

Die Lehre der heiligen Schrift von dem Glauben an GOTT, den allmächtigen Vater, und an JEsum Christum, seinen eingebohrnen Sohn, und an den Heiligen Geist.

Erste Betrachtung.

In dem allgemeinen Glaubens-Bekenntnisse der Christen, welches sie alle, ohne Unterschied der Kirchen-Partheyen, annehmen, heißt es: **Ich glaube an GOtt, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, und an JEsum Christum, seinen eingebohrnen Sohn, und an den Heiligen Geist.** Dieser Glaubens-Artickel ist von einer so grossen Wichtigkeit, und gehöret so sehr zu denen Grund-Lehren des Christenthums, daß niemand in die Gemeinschaft der Christen aufge-

nommen werden kann, ohne im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft zu werden. Und der Inhalt des gantzen Neuen Testaments geht auf die Vorstellung, daß die Erlösung der sündigen Menschen auf dem alleinigen Grunde beruhe, daß GOtt die Welt so sehr geliebet habe, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben hätten; daß aber niemand JEsum einen HErrn heissen könne, ohne durch den Heiligen Geist, welcher der einige Geist sey, der da lebendig macht, der unserer Schwachheit aufhilft, der uns in alle Wahrheit leitet, und von welchem die mancherley Gaben, die zum geistlichen Leben gehören, herkommen. Es ist also gantz offenbar, daß diese hohe Lehre hauptsächlich zum Wesen der christlichen Religion gehöre, und kein Mensch den Nahmen eines Christen mit Recht behaupten könne,

der

der nicht mit Aufrichtigkeit an GOtt den allmächtigen Vater, an seinem eingebohrnen Sohn, JEsum Christum, und an den Heiligen Geist glaubt.

Da nun aber eben diese Lehre, vor allen andern, der grosse Stein des Anstosses ist, den eine Vernunft, die sich über ihre Gräntzen weise dünckt, bey Beurtheilung der christlichen Religion überall im Wege findet, und dabey sie sich insbesondere, in Bestreitung des Glaubens der Christen, vor unüberwindlich hält; so muß ich auch hier insbesondere eine sorgfältige und unpartheyische Prüfung anstellen, um zu sehen, ob dann dieser Glaubens Artickel der Christen alle das ungegründete und widersprechende, so man darin zu finden vermeint, würcklich enthalte oder nicht.

Ich weiß zwar sehr wohl, wie schwer und auch wie gefährlich es sey, ungewohnte Prüfungen bey solchen Leh-

ren anzustellen, die nicht allein an sich selbst ihre danckle Seite haben, und also mit der größten Ehrfurcht und Behutsamkeit vorgetragen werden müssen, sondern bey welchen auch oft diejenigen, die sie am wenigsten mit einem nach der Wahrheit forschenden Gemüthe überdacht haben, sich dennoch am meisten als Richter, und zwar als gar strenge und unerbittliche Richter aufwerfen, die ihr Urtheil mehr nach dem Klange der Worte, als nach der wahren Beschaffenheit der Sache, abfassen. Allein, auf der einen Seite kann und darf ich diese Prüfung nicht vermeiden, weil ich den Glauben der Christen wider die dagegen aufgebrachte Einwürfe zu retten habe, und es gantz unverantwortlich seyn würde, bey einem so wichtigen Artickel die Widersprecher desselben allein reden zu lassen. Auf der andern Seite aber hoffe ich, diese gantze Prüfung mit desto mehr Fortgang und Sicherheit übernehmen zu können, weil ich, nach der

der Absicht meiner Betrachtungen, nur verbunden bin, den eigentlichen Lehr-Begrif der heiligen Schrift, nicht aber diese und jene ausser derselben angenommene Redens-Arten und Erklärungen zu vertheidigen. Ich kann mir auch nicht ohne allen Grund versprechen, wenigstens wünsche ich es von gantzem Hertzen, daß ich auch denjenigen gut gesinnten Christen, welche bey dieser Lehre manche beunruhigende Bedencklichkeiten haben, die sie nicht sagen, keinen geringen Dienst erweisen werde, wann ich ihnen sothane Lehre bloß aus der heiligen Schrift, und von allen hinzugekommenen Erklärungen und Bestimmungen so abgesondert vorstelle, als es möglich ist.

Inzwischen will ich doch vorher, zum Ueberflusse, versuchen, in wie weit, auch in Ansehung der ausser der heiligen Schrift bey diesem Artickel angenommenen Redens-Arten, die harte

Beschuldigung von denen Gottes-Gelehrten abgelehnet werden könne, als wann nehmlich dieselbe von denen Christen als eine zur Seligkeit nothwendige Bedingung förderten, an sich selbst widersprechende und wider alle Begriffe der gesunden Vernunft lauffende Lehrsätze zu glauben. Bey diesem Versuche werde ich so unpartheyisch und aufrichtig verfahren, daß ich alles, was ich dabey bedenckliches und nicht gnug gegründetes finden werde, ohne alle Zurückhaltung frey gestehen will.

Lese ich die Geschichte dieses Glaubens-Artickels der Christen, so finde ich, daß die Redens-Arten, die von beyden Theilen zu den mehresten Irrungen, eben wie auch zu den heftigsten und unchristlichen Verfolgungen, die unselige Gelegenheit gegeben, erst drey hundert und mehr Jahre nach Christi Geburt, theils auf der Nicänischen allgemeinen Kirchen-Versammlung, theils in dem

so

so genannten Athanasianischen Glaubens-Bekenntnisse, als eine nothwendige Formul sind fest gesetzt worden, die Lehre der heiligen Schrift von dem Glauben an GOTT den allmächtigen Vater, und an JEsum Christum, seinen eingebohrnen Sohn, und an den Heiligen Geist auszudrucken.*

Nun gestehe ich es gantz frey, daß es mir überhaupt als etwas sehr gewagtes vorkommen würde, wann Leute, welche die Gabe der Untrieglichkeit nicht haben, die eigentliche Art und Weise, und zwar unter Drohung der ewigen Verdammniß, bestimmen und festsetzen wollten, wie man sich über eine Lehre ausdrücken solle und müsse, von welcher doch der Hei-

* Es kommt hiebey nicht darauf an, ob einige dieser Redens-Arten nicht auch schon vorher seyn bekannt gewesen und gebraucht worden, sondern nur, zu welcher Zeit derselben Gebrauch als eine nothwendige Formul der Rechtglaubigkeit fest gesetzt worden.

Heilige Geist selbst sehr wenig bestimmtes zu offenbahren gut gefunden hat. Hätten auch die damahligen Kirchen-Väter diese Redens-Arten und Erklärungen der heiligen Schrift in keiner andern Absicht aufgebracht, als nur, um sich über die Gewissen und den Glauben der Christen eine keinem einzigen sterblichen Menschen zukommende Herrschaft anzumaßen, und Befehl und Gesetze zu stellen, wie man die Ausdrücke der Schrift nothwendig erklären und verstehen solle, so würden sie in einer so wichtigen Sache höchst unverantwortlich und gerade zuwider den Geist des wahren Christenthums gehandelt haben, und eben dadurch ihres bisher in der Christenheit gehabten Ansehens ohne alles Bedencken zu entsetzen seyn.

Haben sie aber, wie man mit mehr Grunde von ihnen glauben kann, diese Redens-Arten bloß deswegen gebraucht, um dadurch theils denen damahls ein-

reis-

reissenden offenbaren Irrthümern desto kräftiger Einhalt zu thun, theils sich desto näher über ihren eigenen Glauben zu erklären, so sehe ich nicht, wie man sie deshalb tadeln, oder als Störer der Einigkeit und des Friedens unter denen Christen ansehen könne. Dergleichen Erklärungen zu geben, ist, wann es die Noth erfodert, eine Freyheit, die einem jeden Christen zukommt; nur muß er solche andern nicht als eine untrügliche Glaubens-Regul mit Gewalt aufdringen, sondern einem jeden, ohne alle Verfolgung und Verketzerung, auch die Freyheit lassen, selbige anzunehmen, oder nicht anzunehmen. Ob nun aber diese ausser der heiligen Schrift angenommene Redens-Arten einen würcklichen Widerspruch enthalten, oder nicht, das muß nicht nach den bloßen Klange der Worte, sondern nach dem Verstande beurtheilet werden, in welchem gedachte Kirchen-Väter diese Redens-Arten genommen haben. Gesetzt aber,

daß weder das Verfahren dieser Männer in Aufbringung dieser Redens-Arten, noch diese Redens-Arten und ihre darüber gegebene Erklärungen selber, wider die dagegen gemachten Einwürfe vertheidigt werden könnten, so würde daraus weiter nichts folgen, als daß Menschen geirrt und gefehlet hätten, die christliche Religion und die Lehre der heiligen Schrift selber würde aber dabey nicht das geringste leiden, als welche allezeit die eintzige göttliche Regel unseres Glaubens bleibt, die Menschen mögen lehren und setzen, was sie wollen.

Eben so wenig können die noch grösseren Verdunckelungen, mit welchen die so genannte Schul-Lehrer, in denen finstern Zeiten vor der Reformation, diese Lehre überzogen und verwirrt haben, der heiligen Schrift zur Last gelegt werden, oder denen Einwürfen der Ungläubigen das geringste Gewicht geben. Diese Leute haben überall in der

Gottesgelahrheit Fragen aufgebracht, mehr dann Beßrung zu GOtt im Glauben, und durch ihre unschickliche Gleichnisse und übertriebene Spitzfindigkeiten bey denen Geheimnissen der christlichen Religion der Schwierigkeiten bis zum Widerspruch gehäuft. Die heilige Schrift bleibt doch unserer Füsse Leuchte, und bricht mit ihrem stärckeren Glantze durch alle Verdunckelungen durch, wenn gleich ungeschickte Ausleger ungegründete Erklärungen aus ihrem Gehirne, wie die Spinnen ihr Gespinste aus ihrem Eingeweide, ziehen. Es ist allezeit ein sehr grosser Unterschied zwischen einer Lehre, wie sie in der heiligen Schrift ausgedruckt wird, und zwischen der Art und Weise, wie sie dieser und jener vorträgt und erklärt. Treffen nun die Schwierigkeiten und Einwürfe bloß diese menschlichen Erklärungen, so kann man nicht sagen, daß dadurch der Glaube eines Christen, der sich allein auf die göttliche Offenbarung grün-

gründet, geschwächt werde. Und können sothane menschliche Auslegungen und Erklärungen ohne Widerspruch gar nicht behauptet werden, so kann solche ein Christ, der aufrichtig nach der Wahrheit forscht, gantz getrost fahren lassen, und denen Ungläubigen ohne alle Bedencklichkeit Preiß geben. Diese gewinnen dadurch nichts, und der Christ verliehrt dadurch nichts.

Zweyte

Zweyte Betrachtung.

Aber welches sind dann eigentlich bey dieser Lehre die Redens-Arten, welche sich in der heiligen Schrift nicht finden? und in wie weit können dann nun die heutigen Gottes-Gelehrten vertheidigt werden, daß sie solche gebrauchen, ohne dadurch von denen Christen zu fordern, an sich selbst widersprechende und wider alle Begriffe der gesunden Vernunft laufende Lehr-Sätze zu glauben? Diese Redens-Arten und Benennungen sind insbesondere folgende, worauf es, bey diesem Glaubens-Artickel und desselben Erklärung, hauptsächlich ankommt. Wir ehren in einem Einigen GOtt drey Personen, und

drey Personen in Einiger Gottheit. Jede dieser drey Personen ist GOtt; der Vater ist GOtt, der Sohn ist GOtt, der Heilige Geist ist GOtt; und sind doch nicht Drey Götter, sondern es ist nur Ein GOTT; und solches nennen wir das Geheimniß der Drey-Einheit.

Nun finde ich überhaupt keine hinlängliche Ursache, warum diese von so vielen Jahrhunderten her in der christlichen Kirche angenommene und beybehaltene Redens-Arten und Benennungen so schlechterdings und auf einmahl abgeschaft werden sollten. Dann auf der einen Seite ist es allezeit sehr bedencklich, mehrentheils auch gefährlich, in der Religion, zumahl bey so wichtigen Glaubens-Puncten und allgemein gewordenen Redens-Arten, ohne die höchste Noth, einige Neuerungen zu unterneh-

men;

men; auf der andern Seite aber, und da keine eintzige Wissenschaft, wann sie in ein zusammenhangendes Lehr-Gebäude gebracht wird, ohne gewisse Kunst-Worte mit Ordnung und Deutlichkeit gelehret werden kann; so ist nicht abzusehen, warum es dann eben denen Gottes-Gelehrten allein nicht freystehen solle, sich, in ihren Lehr-Gebäuden der christlichen Religion, ebenfalls dergleichen Redens-Arten und Worte zu bedienen. Es kommt dabey lediglich, eben wie bey einer jeden andern Wissenschaft, darauf an, daß der eigentliche Verstand, in welchen dergleichen Wissenschafts- oder Kunst-Worte genommen werden, genau und ohne alle Zweydeutigkeit bestimmt werde.

Die Gottes-Gelehrten geben dabey auch gar gute Ursachen an, warum sie sich in dem Vortrage und in der Erklärung der Lehre von dem Glauben an GOtt den allmächtigen Vater, an JEsum

sum Christum, seinen eingebohrnen Sohn, und an den Heiligen Geist eben der bereits angezeigten Kunst-Worte und Benennungen bedienen. Sie sagen, daß in der dürftigen Sprache der Menschen keine andere Worte gefunden werden, mit welchen die Lehre der heiligen Schrift von diesem hohen Glaubens-Artickel auf eine so bequeme Art und so kurtz zusammengefaßt ausgedruckt werden könne. Dann, sagen sie, da gleichwohl die Schrift von dem Vater, von dem Sohne, und von dem Heiligen Geiste überall auf eine solche Weise redet, daß dadurch ohnmöglich nur blosse Eigenschaften und Würckungen des göttlichen Wesens verstanden werden können: da sie diese drey auf eben die Art von einander unterscheidet, als wir in unserer Sprache gewohnt sind, drey würcklich verschiedene Personen zu unterscheiden; so sey es ja nicht allein erlaubt, sondern auch gantz bequem, den Begrif, welchen uns die Schrift hievon giebt,

giebt, mit dem Worte Person auszudrucken, wodurch man aber weiter nichts verstehen und sich in Gedancken vorstellen müsse, als nur den würcklichen Unterschied, den die Schrift zwischen den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, als zwischen dreyen für sich bestehenden, nicht aber als zwischen blossen Eigenschaften und Würckungen macht.

Da ferner die heilige Schrift einem jeden von diesen Dreyen würckliche göttliche Nahmen, Eigenschaften und Wercke ausdrücklich zuschreibt, so könne man mit guten Grunde sagen: Der Vater ist GOTT, der Sohn ist GOTT, der Heilige Geist ist GOTT. Da aber auch eben diese heilige Schrift den grossen Grund-Satz aller vernünftigen Religion, daß nur ein Einiger GOtt sey, überall auf das nachdrücklichste einschärft, so habe man

wieder Grund, zu sagen: Es sind aber nicht drey Götter, sondern es ist nur ein Einiger GOtt. Da hiernächst die Schrift ausdrücklich lehret, daß diese Drey, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, das alleinige göttliche Wesen seyn, so sey, um solches kurtz auszudrucken, kein schicklicher Wort vorhanden, als das Wort Drey-Einheit, obgleich solches eben so wenig, als das Wort Person, buchstäblich in der Schrift steht.

Da endlich die Vernunft diese Beschaffenheit des göttlichen Wesens, ohne Offenbarung, auch nicht einmahl würde haben muthmassen können, und auch noch bey dem Wenigen, so der Heilige Geist davon zu offenbaren gut gefunden hat, sehr grosse Dunckelheiten, und allen menschlichen Verstand übersteigende Unbegreiflichkeiten übrig bleiben, so nenne man diese gantze Lehre

mit Recht das Geheimniß der Drey-Einheit.

Da sich nun die Gottes-Gelehrten auf diese Weise über den Gebrauch der mehrerwehnten Benennungen und Redens-Arten erklären, und solchergestalt nicht allein den eigentlichen Verstand derselben bestimmen, sondern sich auch zugleich auf das feyerlichste verwahren, daß sie alle ihre Erklärungen, bey diesem Geheimnisse, schlechterdings in keinem andern Sinne wollen aufgenommen wissen, als mit der Lehre der heiligen Schrift übereinkommt; so kann man sie auch, daucht mich, mit Recht nicht tadeln, daß sie sothane Redens-Arten und Kunst-Worte in ihren Lehr-Gebäuden der christlichen Religion unverändert beybehalten, wann sie übrigens nur auch die Bescheidenheit und Liebe beybehalten, und den Glauben und die Seligkeit der Christen nicht an blosse Redens-Arten und Worte

 binden.

binden. Sind diese Benennungen, schreibt Calvinus,* nicht ohne grossen Bedacht erfunden und angenommen worden, so haben wir uns wohl zu hüten, daß, indem wir solche verwerfen, wir uns nicht des Eigendünckels schuldig machen. Wollte GOtt, daß alle diese Worte in eine ewige Vergessenheit begraben würden, wann nur übrigens der Glaube in der gantzen Welt aufgerichtet, und fest beybehalten würde, daß nehmlich der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ein einiger GOTT seyn hochgelobet in Ewigkeit, jedoch dergestalt, daß der Sohn nicht der Vater, und der Heilige Geist

* In seinem Christlichen Unterrichte 1. Buch 13. Cap.

Geist nicht der Sohn ist, sondern diese Drey durch ihre Eigenschaften würcklich von einander unterschieden sind. Ich bin nicht so verdrießlich-schwierig, noch so unvernünftig streng, daß ich verlangen sollte, über blosse Worte einen heftigen Krieg zu führen.

Dritte Betrachtung.

Allein, es ist gleichwohl offenbar widersprechend, sagt man, und läuft wider alle Begriffe der gesunden Vernunft, daß man glauben solle, Drey sey nicht Drey, sondern Eins, und Eins sey nicht Eins, sondern Drey. Es ist wahr: Dieß ist der offenbareste Widerspruch, den man nur dencken kann, wenn man nehmlich sagen wollte, daß Eins in einem und eben demselben Sinne Eins und zugleich auch Drey, und Drey in einem und eben demselben Drey und zugleich auch Eins sey. Da aber die Gottes-

Gelehrten sich ausdrücklich erklären, daß sie die Lehre von der Drey-Einheit nicht so verstehen, als wenn GOtt in einem und eben demselben Sinne Drey und zugleich auch Eins wäre, sondern daß Er in einem andern Sinne Drey und in einem andern Sinne Eins sey, nehmlich Drey in Personen und Eins im Wesen, so sehe ich nicht, wie man, mit Recht, das Ungereimte eines so groben Widerspruchs auf sie bringen könne. Und so stoltz auch die Ungläubigen mit diesem Einwurfe thun, so offenbahr läuft doch derselbe auf eine Unwissenheit, oder auf einen Mangel der Aufrichtigkeit hinaus, daß sie entweder diese Erklärung der Gottes-Gelehrten würcklich nicht verstehen, oder nicht verstehen wollen. In dem ersten Falle ist es etwas kühn, Sachen zu bestreiten, die man nicht versteht; in dem andern aber ist der Verdacht des Kunst-Griffs der Wort-Verdrehung nicht so gar leicht zu vermeiden.

Durch eine gantz gleiche Erklärung vertheidigen auch die Gottes-Gelehrten die andere Redens-Art, und entkräften dadurch einen gleichen dagegen gemachten Einwurf; wann sie nehmlich die Lehre der heiligen Schrift von der Drey-Einheit also ausdrucken: Der Vater ist GOtt, der Sohn ist GOtt, der Heilige Geist ist GOtt, und sind doch nicht Drey Götter, sondern Ein GOtt. Hier nehmen sie einmahl das Wort GOtt vor wahre göttliche Person, das anderemahl aber vor alleiniges, ewiges, allerhöchstes göttliches Wesen, und wollen also mit dieser gantzen Redens-Art nur sagen: es sind zwar Drey wahre göttliche Personen, nicht aber Drey alleinige, allerhöchste göttliche Wesen, sondern nur ein einiges allerhöchstes göttliches Wesen. Daß sie aber eine jede göttliche Person mit der heiligen Schrift GOtt nennen, solches thun sie hauptsächlich darum, um den Begrif desto deut-

deutlicher auszudrucken, nach welchem von einer jeden göttlichen Person alles Creatürliche gäntzlich abgesondert wird. *

Es

* Diese gäntzliche Absonderung 'alles Creatürlichen von einer jeden der dreyen göttlichen Personen liegt in der heiligen Schrift so klar, daß solche ein jeder, den kein Vorurtheil der Secte blendet, darin nothwendig sehen und erkennen muß. Sollte man nicht auch hoffen können, daß dieß denen Arianern, sowohl als denen Socinianern, nach und nach in die Augen leuchten, und beyde einmahl der Wahrheit näher kommen werden? wann nur erst der böse Geist der Habe-Rechterey, die Streit- und Ueberwindungs-Sucht, nebst dem schädlichen Secten-Stoltz und Haß bey allen Partheyen völlig wird gedämpft seyn; als wozu auch, GOtt sey Danck! jetzt mehr Anschein vorhanden ist, als jemals. Ein Gemüth, das in Ruhe ist, das durch die empfindlichen Wunden der Verdammung und Verachtung nicht aufgebracht wird, und das keine Gelegenheit mehr hat, in der finstern Kampf-Schule der Controversisterey eigensinnig und fechterstoltz zu werden; ein solches Gemüth, das auf diese Weise dem Glantze der Wahrheit ohne Decken ausgesetzt, und drr stillen Ueberlegung allein überlassen ist, weicht auch

Es ist wahr: Das Wort Person ist hier, wegen des gewöhnlichen Begrifs, den man in der heutigen Sprache damit verknüpft, vielen Schwierigkeiten unterworfen, und der eigentliche Sinn, in welchen man es bey der Lehre von der Drey-Einheit gebraucht, muß mit grosser Behutsamkeit bestimmt werden, wenn man nicht auf eine oder die andere Weise zu Mißverstand und Irrthum Gelegenheit geben will. Vormahls, als die lateinischen Kirchen-Väter dieß Wort in ihr Lehr-Gebäude der christlichen Religion zuerst aufnahmen, hatte es eine von der Schaubühne entlehnte Bedeutung, da nehmlich die Vorstellung eines Königs, eines Helden und dergleichen, die Person eines Königs, und so fort genennt wurde. Dazumahl nun hätte der Gebrauch dieses Worts bey der Lehre von der Drey-Einheit gar leicht den Ver-

der Wahrheit allezeit weit eher und leichter, als ein anderes, dessen Auge durch die Disputir-List ein Schalcks-Auge wird.

Verdacht des Irrthums geben können, als wenn der Vater, der Sohn und der Heilige Geist nur vor blosse verschiedene Vorstellungen und Nahmen des göttlichen Wesens genommen würden, daß nehmlich dasselbe in Absicht auf die Schöpfung und Regierung der Welt als Vater, in Absicht auf die Erlösung der Menschen als Sohn, und in Absicht auf die Leitung und Heiligung der Gläubigen als Heiliger Geist vorgestellet würde. Diesen Verdacht würden auch gedachte Väter so leicht nicht von sich haben ablehnen können, wann sie sich nicht hinlänglich erklärt hätten, daß sie sothanes Wort in einem gantz anderen, als damahls gewöhnlichen Sinne, nähmen.

Heutiges Tages hingegen sind wir gewohnt, mit dem Worte Person, diesen Begrif zu verknüpfen, daß, wann wir drey menschliche Personen nennen, wir dadurch allezeit drey würckliche an der Zahl von einander verschiedene Menschen verstehen, deren jeder ein vollkom-

menes menschliches Wesen für sich hat, und mit Ausschliessung des andern ein vollkommener Mensch ist. Und es wird unserem Verstande, eben wegen dieser Gewohnheit, sehr schwer, anders zu dencken, so oft wir von drey Personen in der Gottheit reden hören. Inzwischen haben sich doch auch hier die Gottes-Gelehrten gnug verwahrt, und wollen, daß man das Wort Person, wann es bey der Lehre von der Drey-Einheit gebraucht wird, in keinem andern Begriffe nehme, als daß man dabey nur überhaupt an Etwas dencke, so für sich besteht, zugleich aber auch davon alles besondere, was zu der Vorstellung von Drey Göttern Gelegenheit geben könne.

Nun kann ich aber keine gültige Ursache finden, warum nur allein die Gottes-Gelehrten von dem Rechte der überall geltenden Regel ausgeschlossen werden sollen: Ein jeder ist der beste Ausleger seiner Worte; Da sie auch

gar

gar nicht leugnen, daß bey einer so dunckeln Sache nicht noch viele Schwierigkeiten übrig bleiben sollten, auch gern zugeben, daß keine solche Bestimmungen und Erklärungen möglich seyn, dadurch diese Schwierigkeiten völlig könnten gehoben werden; so sagen sie hiernächst ausdrücklich, daß man bey der Lehre von der Drey-Einheit die äusserste Behutsamkeit anwenden müsse, damit man auf der einen Seite von dem Abwege der Vielgötterey und auf der andern von dem Abwege des Sabellianischen Irrthums, * gleich weit entfernt bleibe. Sie betheuren auf das feyerlichste, daß sie die Lehre von einem Einigen göttlichen Wesen vor den heilig-

* Dieser Irrthum bestand darinn, daß man den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist vor eine Einige Person nahm, welche in verschiedenen Absichten diese verschiedene Nahmen habe.

heiligsten Grund-Satz aller Religion halten, und den Artikel von der Drey-Einheit in keinem andern Sinne glauben und verstehen, als solcher mit diesem grossen Grund-Satze überein kommt. Können sie nun aber diese Uebereinkunft nicht mit völliger Deutlicheit erklären, noch alle Schwierigkeiten dabey gäntzlich auflösen, so rührt solches nicht sowohl von denen angenommenen Redens-Arten und Kunst-Worten, als vielmehr von der Dunckelheit der Sache selber, und denen engen Gräntzen des menschlichen Verstandes her:

So erklären sich alle bescheidene und vernünftige Gottes-Gelehrten, und lehnen dadurch allen Verdacht zur Genüge von sich ab, daß sie weder dem abscheulichen Irrthume der Mehr-Götterey das Wort reden, noch sonst von denen Christen fordern, ungereimte und wider-

widersprechende Dinge zu glauben. * Es würde auch etwas mehr als eine bloße Lieblosigkeit seyn, wann ich ihre Aufrichtigkeit bey diesen Erklärungen in Zweifel ziehen, und ihnen niemals weder gesunden Verstand, noch redliche Absichten, zuschreiben wollte, bloß, weil sie Gottes-Gelehrte sind. Diese Art zu schliessen, und auf einmal alles zu widerlegen, was zur Vertheidigung der Religion und Tugend gesagt wird, gehöret zwar mit zu denen Grund-Sätzen einer gewissen neuen Logik; ich habe

* Es hat auch in der That so wenig Gefahr, daß die Christen durch den Vortrag der Lehre von der Drey-Einheit, wie solcher auch hie und da beschaffen seyn mag, in den abscheulichen Irrthum der Vielgötterey verleitet werden sollten, daß ich vielmehr fest glaube, daß auch der einfältigste Bauer, wann er nur einiger maßen im Christenthume unterrichtet ist, so oft er das Wort GOTT ausspricht, sich würcklich nur einen Einigen GOTT in Gedancken vorstellt. So wenig bestimmte Begriffe auch sonst ungelehrte und gemeine Leute haben mögen, so

aber noch zur Zeit nicht Gründe gnug, um die Richtigkeit dieser verbesserten Vernunft-Lehre einzusehen, und mein Verstand ist nicht fein und leicht gnug, um einer solchen Gemächlichkeit zu philosophiren, die ersten Regeln der Höflichkeit aufzuopfern. Wenigstens sehe ich aus denen angeführten Erklärungen so viel mit Gewißheit, daß die Protestantischen Gottes-Gelehrten diejenigen nicht sind, die sich eines Gewissen-Zwangs anmaßen, oder denen Menschen

wird doch, in diesem Stücke, derjenige, der auf ihre Sprache und auf das, so sie dadurch zu verstehen geben wollen, mit philosophischer Achtbarkeit merckt, gar bald gewahr, daß, wann sie auch in einer Catechisation oder Predigt die unschicklichsten Erklärungen von der Lehre der Drey Personen in der Gottheit gehöret, dennoch kaum eine halbe Stunde nöthig sey, um sie sogleich wieder zu der einfältigen und wahren Gedancke zurück zu führen: Es ist doch nur Ein GOTT. Wie vielweniger haben also die Unglaubigen Grund, die mehr behutsamen Erklärungen der Lehre der Drey-Einheit der Verführung zu dem Irrthume der Vielgötterey zu beschuldigen.

schen den freyen Gebrauch der Vernunft verbieten, um ihnen, ich weiß nicht was vor Aberglauben und Ungereimtheiten einzubilden. Sollte es inzwischen auch noch unter ihnen einige geben, die entweder aus Mangel der Einsicht, oder aus Mangel der Bescheidenheit und Liebe, gern Wort-Kriege führen, so würde man doch anderen dieß Verfahren, mit Billigkeit, nicht zur Last legen können.

Gnug, daß alle diejenigen, auf deren Urtheil es bey dieser Sache am meisten ankommt, so wenig geneigt sind, die mehrgedachten Redens-Arten andern als eine nothwendige Bedingung der Seligkeit aufzudringen, daß sie vielmehr gerade das Gegentheil bezeugen, und einem jeden darinn seine völlige Freyheit lassen, wenn er nur sonst, bey diesem Geheimnisse, nicht die Lehre der Schrift selbst verwirfft. Ich halte nicht dafür, schreibt der gelehrte Bud-

deus,* daß man denjenigen so fort als einen Ketzer verwerffen und verdammen müsse, welcher in der Sache selber einig ist, sich aber bloß an die Worte stoßt, und solche aus einer Art von Blödigkeit weder annehmen noch gebrauchen will. Noch weniger halte ich dafür, daß jemand, um selig zu werden, sich nothwendig zu diesen Worten bekennen müsse. Selbst unter den Gelehrten giebt es viele, welche derselben eigentliche Bedeutung nicht wissen, wie viel weniger kann man solches von gemeinen und ungelehrten Leuten fordern? welchen also niemand die Seligkeit absprechen wird, wenn sie nur die Sache selbst wissen.

* In seinen Institut. Theol. Dogmat. Lib. II. Cap. I. pag. 390. 391.

wissen. Haben wir es aber mit solchen Leuten zu thun, welche diese letzere leugnen, und, um nur ihre Irrthümer zu verbergen, gedachte Redensarten hartnäckig verwerffen, so hat es nicht allein seinen guten Nutzen, sondern es ist auch nothwendig, daß man dieselbe beybehalte. Mit gleicher Mäßigung druckt sich der vortrefliche Englische Ertz-Bischoff, Tillotson,* hierüber aus: Kein einziger Christ ist verbunden, sich um die Spitzfindigkeiten der Schul-Lehrer bey dem Geheimnisse der Drey-Einheit viel zu bekümmern, oder sich die geringste Mühe zu geben, sie zu verstehen, da diejenigen, die selbige vorgebracht, sie aller Vermuthung nach selber nicht mögen ver-

* In seiner lesenswürdigen Predigt über 1. Tim. II, 5.

verstanden haben; am allerwenigsten aber ist es nöthig, solche zu glauben. Ein bescheidener Christ begnügt sich, in Ansehung der Geheimnisse der Gottes-Gelahrtheit, zu glauben, was GOtt gut gefunden hat, davon zu offenbahren, ohne den Vorwitz zu haben, mehr wissen zu wollen, als geschrieben ist. Es ist schon gnug, zu glauben, was GOtt uns über dergleichen Sachen sagt. Und wann sich jemand erkühnet, ausser dem noch mehr darüber zu sagen, so hat gewiß jedermann die Freyheit, davon weiter nichts zu glauben, als was ihm vernünftig scheint. Es ist einmahl gantz offenbar, daß sich aus der Art und Weise, wie das Geheimniß der Drey-Einheit in der Schrift gelehrt wird,

ohn-

ohnmöglich schliessen lasse, daß mehr als ein Einiger GOtt sey. Haben nun die Concilia, die Kirchen-Väter, die Schul-Lehrer, oder sonst irgend einige andere Gottesgelehrte, durch ihre Erklärungen, billige Ursach, oder wenigstens einen scheinbaren Vorwand gegeben, einen solchen ungeheuren Schluß wider die Einigkeit GOttes zu machen, so fällt davon alle Schuld auf sie allein, und man kann solche keinesweges auf die Rechnung der heiligen Schrift bringen; sondern es heißt auch hier gantz billig: Es bleibt einmal dabey, daß GOtt wahrhaftig ist, und alle Menschen Lügner.

Vierte Betrachtung.

So viel sehe ich nun wohl mit völliger Gewißheit ein, daß, auch in Ansehung dieser wichtigen Glaubens-Lehre der Christen, der beste und sicherste Weg sey, bey der heiligen Schrift allein zu bleiben, und die grosse Sache der Wahrheit und Gottseligkeit weit mehr würde gesiegt und gewonnen haben, wenn man diese allein untrügliche Regel nie aus den

Augen

Augen gesetzt, und dabey von beyden Theilen mehr Liebe und weniger genau bestimmte Erklärungen gebraucht hätte. Ich kann mir auch gar nicht vorstellen, daß, wenn bey diesem Geheimnisse genauer bestimmte und klärere Begriffe nach der gegenwärtigen Beschaffenheit des menschlichen Verstandes möglich oder auch zur Seligkeit nöthig wären, der Heilige Geist solche auf die ausdrücklichste Weise nicht sollte gegeben haben. Die Geheimnisse des Glaubens sind, eben wie die Geheimnisse der Natur, überhaupt so beschaffen, daß sich davon schlechterdings nicht mehr erkennen läßt, als davon offenbaret ist, und aller menschliche Verstand da schweigen muß, wo die Schrift schweigt. Und alle Erklärungen, sie mögen auch beschaffen seyn, wie sie wollen, können nie die heilige Decke wegziehen, die ein Geheimniß vor den blöden Augen der Sterblichen verbirgt. Der gantze Nutzen, den man, auch von den besten Erklä-

klärungen, erwarten kann, besteht darin, daß man dadurch auf der einen Seite die Geheimnisse nur in so weit verständlich macht, als hinlänglich ist, um überhaupt zu verstehen, was man glaubt, auf der andern Seite aber zeige, daß eben diese Geheimnisse weder mit andern klar ausgedruckten Sätzen der heiligen Schrift, noch mit sonst offenbahren Wahrheiten, in Widerspruche stehen. Das ist der gantze Dienst, den man bey dieser Sache von der Vernunft erwarten kann. Weiter aber erstreckt sich weder ihr Vermögen, noch ihr Recht.

Auf diese Weise habe ich nun die Lehre von dem Glauben an GOtt, den allmächtigen Vater, und an JEsum Christum, seinen eingebohrnen Sohn, und an den Heiligen Geist, aus der Schrift allein zu betrachten und zu vertheidigen. Zu dem Ende will ich erst diese Lehre hersetzen, so, wie sie in der Schrift steht, und dann untersuchen,

ob

ob die dagegen gemachte Einwürfe Grund haben oder nicht.

Nun finde ich erstlich solche Stellen, in welchen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zugleich ausdrückliche Meldung geschieht. *

Mir

* Indem ich die Lehre von der Drey-Einheit bloß aus den Schriften des Neuen Testaments vortrage, so will ich damit gar nicht leugnen, daß dieselbe nicht auch gewisser maßen in dem Alten Testamente enthalten sey. Ich weiß vielmehr und erkenne gar wohl, daß darinn verschiedene sehr kenntbare Spuren von dieser Lehre zu finden sind; wie dann dessen selbst einige alte jüdische Lehrer nicht in Abrede seyn können, ob solches gleich von den neuern Rabbinen dem armen Volcke der Juden aus offenbarer Tücke verborgen gehalten wird. Ich habe aber darum nur das Neue Testament zum Beweise dieser Lehre genommen, weil dieselbe darinn am allerdeutlichsten und mit klaren Worten offenbaret wird. Ich wünsche, daß ein jeder meiner Leser diese angeführten Stellen mit einer ernsthaften Aufmercksamkeit lesen möge, und dabey auf sich selbst Acht habe, ob nicht die Sprache der Schrift gantz anders auf sein Gemüth würcke, als die Sprache irgend eines blossen Menschen, so beredt derselbe auch immer seyn möge.

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völcker, und tauffet sie in dem Nahmen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, den Geist der Wahrheit.

Dieser Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen, derselbe wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.

Nun JEsus durch die Rechte GOttes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater, hat Er ausgegossen dieß, das ihr sehet und höret.

Als aber Stephanus voll war des Heiligen Geistes, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zur Rechten GOttes.

GOtt hat JEsum von Nazareth gesalbet mit dem Heiligen Geiste und Kraft.

Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind; sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nehmlich GOttes Erben, und Mit-Erben Christi.

Daß

Daß ich soll seyn ein Diener Christi unter die Heyden, zu opfern das Evangelium GOttes, auf daß die Heyden ein Opfer werden, GOtt angenehme, geheiliget durch den Heiligen Geist. (Dieser Ort wird nach seinem eigentlichen Verstande in der schönen Heumannischen Uebersetzung also gegeben: Daß ich ein Priester JEsu Christi unter die Heyden seyn, und dem Evangelio meine heilige Arbeit thun soll, damit die Heyden ein GOtte angenehmes und durch den Heiligen Geist geheiligtes Opfer werden mögen.)

Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch unsern HErrn JEsum Christ, und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu GOtt.

Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd gerecht worden, durch den Nahmen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes.

Darum thue ich euch kund, daß niemand JEsum verfluchet, der durch den Geist GOttes redet: Und niemand kann JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist.

Es sind mannigerley Gaben; aber es ist Ein Geist. Und es sind mannigerley Aemter; aber es ist Ein HERR. Und es sind mannigerley Kräfte; aber es ist Ein GOTT, der da würcket alles in allem.

GOTT ists aber, der uns befestigt samt euch in Christum, und

uns gesalbet, und versiegelt, und in unsere Hertzen, das Pfand, den Geist, gegeben hat.

Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOTT gesandt den Geist seines Sohnes in eure Hertzen.

Der GOtt unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbahrung, zu seiner Selbsterkänntniß.

Durch Ihn (JEsum Christum) haben wir den Zugang alle beyde (Juden und Heyden) in einem Geiste zum Vater.

Ein Geist, Ein HERR, Ein GOtt und Vater unser aller.

Wir sollen GOtt dancken allezeit um euch, geliebte Brüder von dem

dem HErrn, daß euch GOtt erwählet hat vom Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit; darinn Er euch berufen hat durch unser Evangelium, zum herrlichen Eigenthume unsers HErrn JEsu Christi.

Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit (Menschen-Liebe) GOttes, unsers Heylandes, nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmhertzigkeit machte Er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch JEsum Christum, unsern Heyland.

Petrus, ein Apostel JEsu Christi, den Erwählten nach der Vorsehung GOttes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, und zur Besprengung des Blutes JEsu Christi.

Sintemahl auch Christus einmahl für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns GOtte opferte, (zu GOtt bringen möchte,) und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geiste.

Daran sollt ihr den Geist GOttes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß JEsus Christus ist in das Fleisch kommen, (daß der ins Fleisch gekommene JEsus der Meßias sey) der ist von GOtt.

Daran

Daran erkennen wir, daß wir in Ihm bleiben, und Er in uns, daß Er uns von seinem Geiste gegeben hat. Und wir haben gesehen, und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heylande der Welt.

Wer ists, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß JEsus GOttes Sohn ist? Und der Geist ists, der es bezeuget; denn der Geist ist Wahrheit.

Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten, welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den HErrn, ist sie auf uns kommen durch die, so es gehöret haben. Und GOtt hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mannigerley Kräften, und mit Austhei-

theilung des Heiligen Geistes nach seinem Willen.

Wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel, durch den ewigen Geist, GOTT geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOTT.

Erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben, durch den Heiligen Geist, und betet, und behaltet euch in der Liebe GOttes, und wartet auf die Barmhertzigkeit unsers HErrn JEsu Christi, zum ewigen Leben.*

Lese

* Matth. XXVIII, 18. 19. Joh. XIV, 17. 26. XV, 26. Act. II, 33. VII, 55. X, 38. Röm.

Lese ich nun diese Stellen der Offenbahrung mit einem ernsthaften und zum stillen Nachdencken gesammelten Gemüthe, so finde ich darinn erstlich überhaupt eine Sprache, die zwar gantz einfältig und von allen Zierrathen der Rede-Kunst entblößt ist, und dabey dennoch an Erhabenheit, an Bedeutung und rührenden Nachdruck die Sprache aller menschlichen Philosophie, wann diese von der Liebe GOttes gegen seine Geschöpfe redet, sehr weit übertrifft, und mich in der grossen Angelegenheit meines ewigen Heyls zu einer Gewißheit bringt, die meine gantze Seele mit unaussprechlicher Freude und Trost erfüllt.

Röm. VIII, 16. 17. XV, 16. 30. 1 Cor. VI, 11. XII, 3-6. 2 Corinth. I, 21. 22. Gal. IV, 6. Eph. I, 17. II, 18. IV, 4-6. 2 Thess. II, 13. 14. Tit. III, 4-6. 1 Petr. I, 2. III, 18. 1 Joh. IV, 2. 3. 13. 14. V, 5. 6. Hebr. II, 3. 4. IX, 14. Jud. XX, 21.

Meine Vernunft erkennt wohl, daß das höchste und mächtigste Wesen zugleich das beste und gütigste Wesen seyn müsse, und mein Hertz ist allezeit mit dem grossen Wunsche angefüllt, daß ich an dieser höchsten Gütigkeit beständig Theil haben möge; nicht allein in den wenigen Jahren, die ich auf diesem Erdboden zubringe, sondern auch noch hernach in einer undencklichen Währung. Ich mag meine Seele in ihren geheimsten Empfindungen noch so scharf durchforschen, und sie gleichsam behorchen, wenn sie mit sich gantz allein spricht, so finde ich diesen Wunsch der Ewigkeit allezeit in ihr, und höre die heilige Stimme der Natur: Seele! du bist zu einer ewigen Währung bestimmt. Wie? habe ich über die Gräntzen des Grabes hinaus weiter nichts zu erwarten? Soll ich das gegenwärtige Leben, diese Mischung von Thränen und Freude, von Thorheit und Weisheit, von Hoffnung und Sorgen, diese enge

Ein-

Einschränckung meiner besten Fähigkeiten, diesen kleinen Anfang von Vernunft und Tugend, vor mein eintziges und gantzes Loos ansehen, und damit, ohne fernere Hoffnung, zufrieden seyn? und soll darinn die Demuth des Menschen bestehen? Falsche Demuth! die des Schöpfers Macht und Güte verunehrt, oder vielmehr wahre Niederträchtigkeit, die den starcken Verdacht erweckt, daß ich mich nicht getraue, in einem Zustande zu existiren, da der Bösewicht gestraft wird, und die Tugend nur allein gilt.

Einmahl; ich erkenne meinen und der gantzen Welt Schöpfer unendlich anbethungswürdig und groß, und ich fühle in mir Fähigkeiten, die noch mehr entwickelt und so erhöhet werden können, daß diese Erkänntniß bey mir zu einem noch grösseren Lichte werden, und ich dem höchsten Wesen dieß Opfer der Anbethung, nicht, wie in meinem ge-

genwärtigen Zustande, mit so vermengten, so unterbrochenen und so engen Gefühl, sondern auf eine Ihm würdigere Weise, mit reineren, beständigeren und mehr erweiterten Empfindungen bringen kann. Ich gestehe es: ich habe Ehrbegierde gnug, eine solche Erhöhung meines Zustandes nicht allein zu wünschen, so starck ich nur immer wünschen kann, sondern auch mich dazu würdiglich zuzubereiten, oder, wie ein Apostel es ausdrückt, durch Beständigkeit in guten Wercken nach dieser Herrlichkeit und Ehre und Unsterblichkeit zu trachten.

Allein, so sehr wahrscheinlich mir nun auch meine forschende Vernunft es macht, daß dieser hohe Wunsch einer so glückseligen und ewigen Währung könne und werde erfüllt werden, so wenig kann sie mich doch, in einer so grossen Erwartung, bis zur völligen Gewißheit bringen, sondern läßt mich gleichsam

sam an den Gräntzen der Ewigkeit zwischen Furcht und Hoffnung stehen. Und so sehr mich auch schon die blosse Wahrscheinlichkeit, bey dieser herrlichen Aussicht, in meinen Gedancken und Neigungen über die kleinen Vorwürfe des gegenwärtigen Lebens erheben kann, so sehr verlangt doch mein Hertz mehr Ueberzeugung und Gewißheit, in einer Sache, welche das höchste und letzte Ziel meiner Hoffnung und Wünsche ist. Wer anders aber kann mir diese verlangenswürdige Gewißheit geben, als der allmächtige Schöpfer und Erhalter meines Lebens selber? Wann sich der in der Offenbahrung über diese meine hohe Bestimmung ausdrücklich erkläret, und mir seinen herrlichen Rathschluß von meinem ewigen Heyle bekannt zu machen mich würdigt, so hat meine Hoffnung einen Grund der Gewißheit, darauf sich meine gantze Seele unbeweglich stützt. GOTT spricht, und ich glaube; und meine nun-

nunmehr weiter sehende Vernunft erkennt, daß ich keine stärckere und überzeugendere Gründe zu glauben haben kann, als das gegebene Wort des Allmächtigen. Und auf diese Weise sehe ich mit ehrfurchtsvoller Bewunderung und mit Freude die grossen Absichten und den herrlichschönen Zusammenhang des Evangelii in einem klaren Lichte, wie es sey die Lehre der Wahrheit zur Gottseligkeit, auf Hoffnung des ewigen Lebens, welches GOtt verheissen hat, der nicht lüget. *

Diese barmhertzigen Erklärungen des göttlichen Willens von meinem ewigen Heyle, und folglich diese Gewißheit eines zukünftigen unvergänglichen Lebens, sehe ich nun in denen angeführten Stellen der Offenbahrung auf das allerdeutlichste ausgedruckt; und so oft ich diese Stellen aufmercksam lese, so oft dringt Glaube, Trost und Ueberzeugung

* Tit. I.

gung in mein Hertz. Die Nebel meiner Vernunft werden durch dieß himmlische Licht völlig zerstreuet, die Dämmerung ihrer Wahrscheinlichkeiten wird heller Tag der Gewißheit, und die Ahndungen der Unsterblichkeit, die mein nach seinem Ursprunge sich sehender Geist hatte, werden nunmehro fester Glaube und ein sichrer Grund der unzweifelten Erwartung. Hier finde ich, zur völligen Beruhigung meines Gewissens, den von der ewigen Weisheit und Güte gemachten Entwurf meiner Erlösung aus dem Tode, und den Grund, warum ich, ohngeachtet meiner Unwürdigkeit, eine so hohe Hofnung und ein so herrliches Vertrauen zu dem höchsten Wesen fassen kann. Hier finde ich die allmächtige Kraft, welche die überbliebenen Anlagen zur Wahrheit, zur Tugend und zur Ewigkeit, die ich in meiner Seele so mercklich verspüre, entwickeln und vollenden will. Nun weiß ich, an wen ich

ich glaube, und daß Er mir kann meine Beylage bewahren bis an jenen Tag.*

Ich sehe aber auch zugleich aus diesen Stellen, daß hier meiner Vernunft ein hohes Geheimniß der unbegreiflichen Gottheit geoffenbahret wird, welches sie bey dem schwächern Lichte ihrer eigenen Kräfte und Schlüsse nicht entdecken, und auch nicht einmahl muthmaßen konnte. Ich sehe, daß hier von dreyen geredet wird, dem Vater, dem Sohne, und dem Heiligen Geiste, welche einer von dem andern unterschieden werden, und das grosse Werck der Erlösung des Menschen zum ewigen Leben gemeinschaftlich ausführen. Da nun dieß Werck von keiner andern als einer göttlichen Kraft bewerckstelliget werden, und das höchste Wesen dabey mit keiner Creatur, von einer so hohen Vortreff-

lichkeit

* 2. Tim. I, 12.

lichkeit dieselbe auch immer sey, in Gesellschaft treten kann, so sehe ich aus denen angeführten Stellen überhaupt so viel, daß diese drey, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, auch nothwendig von gemeinschaftlicher Natur und Kraft seyn müssen, und also in diesem Sinne Eins seyn, nicht Einer, sondern Eins, eine Einige dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste gemeinschaftliche Gottheit, worinn auch übrigens dasjenige eigentlich bestehen mag, dadurch sie einer von dem andern würcklich unterschieden sind.

Es ist wahr: meine Vernunft geräth hierüber in ein tiefes Schweigen, und findet auch hier Unbegreiflichkeiten, die sie unerklärt muß stehen lassen. Allein es ist auch billig, daß sie da schweige, wo die Gräntzen ihrer hiesigen kindischen Anfangs-Erkänntniß aufhören; wie sie dann auch in der That nie mehr wahre Vernunft ist, und den Menschen

mehr

mehr weise macht, als wann sie diese ihre kleinen Gräntzen mit Bescheidenheit erkennt, und nicht bestreitet, was sie nicht versteht. Die innere Natur der Dinge hat überhaupt ihre Verborgenheiten, dahin auch der schärfste Blick der menschlichen Vernunft nicht reicht. Und wann uns gleich die Natur von Zeit zu Zeit einige von diesen ihren Geheimnissen offenbahren, so, daß wir derselben Würcklichkeit nothwendig annehmen und glauben müssen, so behalten dieselbe dennoch ihre unbegreiflichen und gäntzlich unzuerklärende Seiten. *

Da

* Dergleichen Offenbahrungen, welche die Natur von ihren Geheimnissen denen neueren Zeiten gegeben hat, sind unter andern die Würckung des Magnets, die Zeugung der Insecten, der pflantzenmäßige Wachsthum des Wasser-Polypi, und andere dergleichen unverwerfliche Wahrheiten der Natur-Geschichte; Wie viel aber ist dabey nicht, daß kein Mensch versteht? Auch hier muß der scharfsinnigste Philosoph bekennen: Ich weiß nicht! Warum soll denn die Religion allein keine Geheimnisse und GOtt das Recht nicht haben, uns solche zu offenbahren?

Da ich nun dergleichen in der Natur endlicher Dinge antreffe, und meine Vernunft auch schon hierinn ihre engen Gräntzen erkennen, und, ohne zu begreifen, glauben muß, sie mag wollen oder nicht; so sehe ich daraus klärlich ein, daß in dem unendlichen göttlichen Wesen noch viel mehr Geheimnisse und unergründliche Tiefen sich finden müssen, die mir nur durch eine Offenbahrung in so weit bekannt gemacht werden können, als hinlänglich ist, um sie zu glauben. Da ich nun endlich das hohe Geheimniß des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in der Schrift würcklich offenbahrt finde, so ist das für meine Vernunft selbst der stärckste Grund, dieß Geheimniß mit anbethender Unterwerfung zu glauben, so unbegreiflich ihr auch das mehreste davon bleibt.

Ich sehe endlich aus denen angezogenen Stellen der heiligen Schrift gantz

deutlich, daß die Erlösung des Menschen zum ewigen Leben der eigentliche Grund sey, warum dieß grosse Geheimniß der unendlichen Gottheit ist offenbahret worden, indem es nicht möglich ist, diese göttliche Erlösung, und den darinn offenbahrten Reichthum der Barmherzigkeit und Menschen-Liebe GOttes recht zu verstehen, und zu glauben, ohne die Quelle davon, nehmlich das anbethungswürdige Geheimniß des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, zu wissen und zu glauben. Da nun die göttliche Weisheit gut gefunden, diese gewählte Verordnung, die sündigen Menschen zu heiligen und zum ewigen Leben zu führen, der Welt nicht ehe, als durch das Evangelium unsers HErrn JEsu Christi, mit der größten Klahrheit bekannt zu machen, obgleich der Entwurf davon ewig ist; so sehe ich auch daraus die Ursach, warum auch nur in eben diesem Evangelio das Geheimniß der Drey-Einheit, als der Grund

und

und der Schlüssel zu diesem Entwurfe der Erlösung des Menschen, klärlich ist offenbahret worden.

In der bloß natürlichen Religion ist es freylich weder möglich, noch nöthig, dieß Geheimniß zu wissen und zu glauben. Diese Religion begnügt sich, den Menschen bloß zur Erkänntniß und Verehrung des allmächtigen Schöpfers und Regierers der Welt zu führen, und ihm eine wahrscheinliche Hofnung eines zukünftigen Zustandes, und nur muthmaßliche Gründe zu geben, daß ein Sünder, wann er sich bekehrt, einige Hofnung, Gnade zu erlangen, haben könne; völlige Ueberzeugung und Gewißheit aber kann sie dem Menschen in diesen grossen Angelegenheiten nicht verschaffen. JESUS kommt, und bringt der Welt diese verlangenswürdige und höchst tröstliche Gewißheit; Er macht uns den gantzen Rath GOttes von unserer Erlösung zum ewigen Leben

bekannt, und offenbahrt uns zugleich das verborgen gewesene Geheimniß der unergründlichen Gottheit, von dem Vater, daß der die Welt also geliebet habe, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gegeben; von diesem ewigen Sohne GOttes, daß der sich erniedrigt, und dem Vater gehorsam geworden bis zum Tode am Creutz; von dem Heiligen Geiste, daß der uns in alle Wahrheit leite, unsere Hertzen heilige, und uns im Glauben und in der Hofnung bewahre zum ewigen Leben. Er giebt den Befehl, daß diese Lehre in aller Welt soll gepredigt, und diejenigen, die sie annehmen würden, getauft werden sollten im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, mit der Versicherung, daß alle, die diesem Evangelio mit aufrichtigen Hertzen glauben, und sich darauf würden tauffen lassen, selig werden, die aber nicht glauben, verlohren gehen würden; weil nehmlich diese Lehre, mit so offenbahren

Be-

Beweisen ihres göttlichen Ursprungs begleitet ist, daß derjenige, der mit Aufrichtigkeit an GOtt glaubt, nothwendig auch alles annimmt und glaubt, was GOtt durch seinen Sohn der Welt offenbahren läßt, und folglich derjenige, der dieses letztere verwirft, dadurch ein Gemüth zu erkennen giebt, das dem Lichte der Wahrheit widerstrebt, und auch in der natürlichen Religion nicht aufrichtig ist. Und hierinn sehe ich den Grund, warum der Heyland sagt: Glaubet ihr an GOtt, so glaubet ihr auch an mich. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht. *

Da mir nun auf diese Weise durch eine göttliche Offenbahrung bekannt gemacht wird, daß der ewige Entwurf der

* Joh. XIV, 1. V, 23. 1 Joh. II, 23.

Erlösung des Menschen durch den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist ausgeführet wird, so ist es für meinen Glauben und meine Hofnung eine Sache von der größten Wichtigkeit, daß ich ferner aus eben dieser Offenbahrung stückweise erwege, was sie mir von einer jeden dieser göttlichen Personen insbesondere ausdrücklich sagt, um zu wissen, was ich eigentlich von einer jeden derselben erkennen und glauben könne und müsse.

Fünfte Betrachtung.

Hier kommen mir nun erstlich diejenigen Stellen der Offenbahrung vor, in welchen von dem Vater insbesondere geredet wird, und deren ich nur die vornehmsten, weil ihre Anzahl sehr groß ist, zur näheren Aufmercksamkeit anführen will.

Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOTT bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum, erkennen.

Es ist kein andrer GOtt, ohne der Einige. Und wiewohl es sind, die Götter genennt werden, es sey im Himmel oder auf Erden, so haben wir doch nur einen GOtt, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in Ihm; und Einen HErrn JEsum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.

Ein GOtt und Vater aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und zu euch allen.

Die verleugnen GOtt, den einigen Herrscher, und unsern HErrn JEsum Christ.

Es ist hiernächst offenbahr, daß in unzähligen Stellen des neuen Testaments durch das Wort GOtt, wann

es

es allein steht, der Vater verstanden werde, welcher also schlechterdings GOtt genennt wird, zum Exempel, also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; und durchgehends in allen denjenigen Stellen, da Christus der Sohn GOttes genennt, und gesagt wird, daß ihn GOtt von den Todten auferweckt habe.

Ich finde ferner im neuen Testamente solche Stellen, darinn der Vater GOtt genennt wird mit einigen besonderen vorzüglichen Nahmen und Bey-Wörtern. Als:

Ich dancke dir, o Vater, HErr Himmels und der Erden.

Er wird genennt der GOtt Israels; der lebendige GOtt; die Kraft;

GOtt der Allerhöchste; der Höchste schlechtweg; GOTT der HErr, der da mächtig ist und des Nahme heilig ist; der GOtt Abraham, Isaac und Jacob, der GOtt unsrer Väter; der GOtt, der Himmel und Erde und das Meer, und alles was darinnen ist, gemacht hat; der allmächtige HErr, (d. i. der höchste Herrscher über alles) derjenige, der alle Dinge wircket nach dem Rath seines Willens, der da ist über alle der unsichtbare GOtt, dessen Ebenbild Christus ist, der GOTT des Friedes, der grosse GOtt, derjenige, von dessen Herrlichkeit Christus der Glantz und das Ebenbild seines Wesens ist, und in dessen Herrlichkeit des Menschen Sohn kommen wird.

Hierzu gehören nun auch diejenigen Stellen, in welchen der Vater von seinem

nem eingebohrnen Sohne auf eine vorzügliche Weise unterschieden wird.

Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Unmündigen geoffenbaret hast. Ja Vater, also ist es wohlgefällig gewesen vor dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater.

Das Sitzen zu meiner Rechten und Lincken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.

Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.

Meynest du nicht, daß ich könnte meinen Vater bitten, daß Er mir zu-

zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel.

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

Ich will euch das Reich beschei- den, wie mir es mein Vater beschie- den hat.

Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand ge- geben.

Meine Speise ist, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat.

Wahr-

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von ihm selber thun, denn was er sieht den Vater thun.

Wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber. Und hat ihm Macht gegeben auch das Gericht zu halten.

Ich kann nichts von mir selber thun: Denn ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.

Ich bin kommen in meines Vaters Nahmen.

Der lebendige Vater hat mich gesandt, und ich lebe um des Vaters willen. (ich lebe durch den Vater.)

Meine

Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat.

Wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich.

Der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater läßt mich nicht alleine: Denn ich thue allezeit, was ihm gefällt.

Ich bin ausgegangen und komme von GOtt: Denn ich bin nicht von mir selber kommen; sondern Er hat mich gesandt.

JEsus antwortete: Ich ehre meinen Vater. Ich suche nicht meine Ehre.

Ich kenne meinen Vater, und halte sein Wort.

Ich

Ich muß wircken die Wercke deß, der mich gesandt hat.

Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ichs wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.

Die Wercke, die ich thue in meines Vaters Nahmen, die zeugen von mir.

Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles.

Vater,

Vater, ich dancke dir, daß du mich erhöret hast. Doch ich weiß, daß du mich allezeit hörest.

JEsus wußte, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von GOtt kommen war, und wieder zu GOtt gieng.

Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Wercke.

Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, der bey euch bleibe ewiglich.

Der Vater ist grösser, denn Ich.

So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe; gleichwie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe.

Vater,

Vater, du hast deinem Sohne Macht gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast.

Und nun verkläre mich, du Vater, bey dir selbst, mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war.

Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Nahmen, die du mir gegeben hast, auf daß sie eins seyn, gleich wie wir.

Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt, und zu eurem GOtt.

Es gebühret euch nicht zu wissen die Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat.

Nun er durch die Rechte GOttes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dieß, das ihr sehet und höret.

Auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des HErrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor geprediget wird, JEsum Christ.

Er ist verordnet von GOTT ein Richter der Lebendigen und der Todten.

GOTT wird das Verborgene der Menschen richten durch JEsum Christ.

Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum

sum geschehen ist, welchen GOtt hat vorgestellt zu einen Gnaden-Stuhl.

Christus JEsus ist uns von GOtt gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung.

Ihr seyd Christi; Christus aber ist GOttes.

Christus ist ein jeglichen Mannes Haupt; der Mann aber ist des Weibes Haupt; GOTT aber ist Christus Haupt.

Darnach das Ende, wenn er das Reich GOTT und dem Vater überantworten wird. Denn er hat ihm alles unter seine Füsse gethan. Wenn aber alles ihm unterthan seyn wird, alsdenn wird auch der

Sohn selbst unterthan seyn dem, der ihm alles unterthan hat, auf daß GOtt sey alles in allem.

GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum.

Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trostes.

GOtt sey gedanckt, der uns allezeit Sieg giebt in Christo.

Aber das alles von GOtt, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch JEsum Christ.

Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden

in

in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.

GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, welcher sey gelobet in Ewigkeit.

Und ob er wohl gecreutziget ist, in der Schwachheit, so lebet er doch in der Kraft GOttes.

Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern durch Christum.

Er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst durch JEsum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten: an welchem wir haben die

Erlösung durch sein Blut, nehmlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade.

Er hat uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, und hat dasselbe hervorgebracht durch ihn, daß es gepredigt würde, da die Zeit erfüllet war, auf daß alle Dinge zusammen unter ein Haupt gefasset würden in Christo, durch welchen wir auch zum Erbtheil kommen sind, die wir zuvor verordnet sind, nach dem Vorsatz deß, der alle Dinge wircket nach dem Rath seines Willens.

GOTT, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht,

gemacht, und hat uns samt ihm auferweckt, und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt, auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo JEsu.

Zu erleuchten jedermann, welche da sey die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in GOtt verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch JEsum Christ.

Christus erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz.

Alle Zungen sollen bekennen, daß JEsus Christus der HErr sey zur Ehre GOttes des Vaters.

Halte das Gebot ohne Flecken, untadelich, bis auf die Erscheinung unsers HErrn JEsu Christi, welche wird zeigen zu seiner Zeit der selige und allein Gewaltige, der König aller Könige, und der HErr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat.

Der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Wercken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo JEsu.

Der GOtt aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärcken, kräftigen, gründen. Demselbigen sey

Ehre

Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Es ziemete dem, um deßwillen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, daß er den Hertzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte.

Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe Ich dich gezeuget.

Er hat am Tage seines Fleisches Gebeth und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopfert, zu dem, der ihm von dem Tode konte aushelfen, und ist auch erhöret, darum, daß er GOtt in Ehren hatte. Und wiewohl er GOttes

Sohn war, hat er doch an dem, das er litte, Gehorsam gelernet.

Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie.

Wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel, durch den ewigen Geist, GOtt geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt.

Christus ist eingegangen in den Himmel selbst, um zu erscheinen vor dem Angesichte GOttes für uns.

Siehe, ich komme, im Buch stehet vornehmlich von mir geschrieben, daß ich thun soll, GOtt, deinen Willen.

So lasset uns nun opfern, durch ihn, das Lobopfer GOtt allezeit.

Dieß ist die Offenbahrung JEsu Christi, die ihm GOTT gegeben hat.

Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, und soll nicht mehr hinausgehen. Und will auf ihn schreiben den Nahmen meines GOttes, und den Nahmen des neuen Jerusalems, der Stadt meines GOttes, die vom Himmel hernieder kommt von meinem GOtt.

Das saget Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Creatur GOttes. (der Ursprung der Geschöpfe GOttes, weil GOtt die Welt durch ihn geschaffen hat.)

Endlich

Endlich finden wir in der heiligen Schrift Stellen, darin gelehret wird, daß alle unsere Bitte und Gebethe zu dem Vater vornehmlich sollen gerichtet seyn, und daß alle und jede Dinge zu seiner Ehre und Verherrlichung, als dem vornehmsten und letzten Endzweck, abzielen müssen.

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Wenn du aber bethest, so gehe in dein Kämmerlein, und schleuß die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgen.

Ihr sollt also bethen: Unser Vater in dem Himmel.

Die wahrhaftigen Anbether werden den Vater anbethen im Geist und in der Wahrheit.

Was ihr bitten werdet in meinem Nahmen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne.

Darin wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird Ers euch geben.

Ich dancke meinem GOTT, durch JEsum Christum, eurer aller halber.

Ich dancke GOtt, durch JEsum Christ, unsern HErrn.

Auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi.

Darum

Darum nehmet euch untereinander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu GOttes Lobe.

Demselbigen GOtt, der allein weise ist, sey Ehre durch JEsum Christ, in Ewigkeit.

Denn alle GOttes Verheissungen sind Ja in ihm, und sind Amen in ihm, GOTT zu Lobe durch uns.

Auf daß wir etwas seyn zu seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christum hoffen.

Ich gedencke eurer in meinem Gebete, daß der GOTT unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit.

Der-

Derhalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unsers HErrn JEsu Christi, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.

Dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo JEsu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Saget Danck allezeit für alles, GOtt und dem Vater, in dem Nahmen unsers HErrn JEsu Christi.

Daß ihr prüfen möget, was das beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanstößig, bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen zur Ehre und Lobe GOttes.

Dem GOtt aber und unserm Vater sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wir dancken GOTT und dem Vater unsers HERRN JEsU Christi, und beten allezeit für euch.

Dancksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Lichte.

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Nahmen unsers HErrn JEsu, und dancket GOtte und dem Vater durch ihn.

GOTT, dem ewigen Könige, dem unvergänglichen und unsichtbaren und allein Weisen, sey Ehre und Preiß in Ewigkeit.

Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, daß Er uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hofnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten.

Die ihr durch ihn glaubet an GOtt, der ihn auferweckt hat von den Todten, und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und Hofnung zu GOtt haben mögtet.

HErr, du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre und Kraft: Denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen.

Und alle Engel stunden um den Stuhl, und fielen vor dem Stuhl

auf ihr Angesicht, und betheten GOtt an, und sprachen: Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Danck, und Preis, und Kraft, und Stärcke, sey unserm GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

Ich sehe also aus diesen klaren Stellen der Offenbahrung auf das allerdeutlichste, daß GOtt, dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, die ursprüngliche Gottheit, und die allmächtige Kraft und Ober-

* Joh. XVII, 3. 1. Cor. VIII, 4. 5. 6. Eph. IV, 6. Jud. IV, Matth. XI, 25. XV, 31. XXVI, 64. Marc. XVI, 16. Luc. I, 32. 49. Apostelg. III, 13. XIV, 24. 30. 2. Cor. VI, 18. Eph. I, 11. Col. I, 15. 1. Thess. V, 23. Tit. II, 13. Hebr. I, 3. Matth. XI, 25. 26. 27. XX, 23. XXVI, 39. 53. XXVIII, 18. Marc. XIII, 32. Luc. XXII, 29. Joh. III, 35. IV, 34. V, 19. 26. VI, 57. VII, 16. VIII, 28. 29. 42. 49. 50. 55. IX, 4. X, 17. 18. 25. 28. 29. XI, 41. 42. XII, 3. XIV, 10. 16. 28. XV, 10. XVII, 2. 5. XX, 17. Apostelg. I, 7. II, 33. III, 20. X, 42. Röm. II, 16. III, 24. 25. 1. Cor.

Oberherrschaft über alles auf eine vorzügliche Weise zugeschrieben, und Er uns als der letzte Gegenstand unserer Anbethung auf eben diese Weise vorgestellt werde. Da nun mein Glaube keine andere Regel hat, noch auch, wann ich nicht irren will, haben kann, als die göttliche Offenbahrung selbst; so glaube ich auch diesen so oft wiederhohlten Erklärungen fest, und richte darnach den Begrif, den ich mir von der Person des allmächtigen Vaters, Schöpfers Himmels

I, 30. III, 23. XI, 3. XV, 24. 27. 28. 55. 2. Cor. I, 3. II, 14. V, 18. 21. XI, 31. XIII, 4. Eph. I, 3. 5. 6. 7. 9. 10. 11. II, 4. 6. 7. III, 9. Phil. II, 8. 11. 1. Tim. VI, 14. 15. 16. 2. Tim. I, 9. 1. Petr. V, 10. Hebr. II, 10. V, 5. 7. 8. VII, 25. IX, 10. 24. X, 7. XIII, 15. Apoc. I, 1. III, 12. 14. Matth. V, 16. VI, 6. 9. Joh. IV, 23. XIV, 13. 14. XV, 8. 16. XVI, 23. Röm. I, 8. VII, 25. XV, 6. 7. XVI, 27. 2. Cor. I, 20. Eph. I, 12. 17. III, 14. 16. 21. V, 20. Phil. I, 10. 11. IV, 20. Col. I, 3. 12. III, 17. 1. Tim. I, 17. 1. Petr. I, 3. 21. Apoc. IV, 11. VII, 11. 12.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

mels und der Erden machen muß. Da aber auch die Offenbahrung weder in diesen noch in andern Stellen klärlich entscheidet, ob alle diese vorzügliche Benennungen und Zueignungen ihren Grund in der eigentlichen Natur des allmächtigen Vaters selber, oder nur in dem Entwurfe und der Ausführung der Erlösung der Menschen haben, als in welchem Erlösungs-Wercke der Vater insbesondere die Rechte der Gottheit behauptet, so ist es auch mir, und keinem Menschen erlaubt, in dieser eigenen Sache der unendlichen Gottheit ein entscheidendes Urtheil zu fällen, und Begriffe zu bestimmen, welche die Schrift selber unbestimmt läßt. Wer es wagen will, der wage es; sehe aber nur zu, daß er die Schrift vernünftig erkläre, und den Glauben der Christen denen Widersachern nicht ohne Noth Preis gebe.

Sechste Betrachtung.

Auf eben diese Weise habe ich nun die blosse Lehre der heiligen Schrift von dem Sohne GOttes zu betrachten, und dabey auf keine menschliche Erklärungen zu sehen, sondern nur mit aufmercksamer Ehrfurcht auf die klaren Worte der Offenbahrung acht zu haben, was die vor Gedancken und Begriffe bey einem Menschen erwecken, der in der wichtigen Sache des Glaubens keine andere Anleitung und Regel erkennt, als die Unterweisung, die GOtt selbst unserer Vernunft in der Schrift giebt.

Hier habe ich nun erstlich auf diejenigen Ausdrücke und Benennungen der heiligen Schrift zu mercken, die Ihm gantz allein eigen sind, und mir also schon zum voraus ein grosses Licht anzünden können, um den eigentlichen Begrif, den mir die Offenbahrung von Ihm geben will, so viel als möglich ist, zu bestimmen.

Er wird genennt der Sohn GOttes, der Sohn schlechtweg, der eigene Sohn GOttes, der eingebohrne Sohn GOttes, der Erstgebohrne, der vom Vater gezeuget worden, der Erstgebohrne vor allen Creaturen, der Anfang der Creatur GOttes, der Glantz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbild seines Wesens. *

Be-

* Hebr. I, 1. 5. 6. 2. 3. Röm. VIII, 32. Col. I, 15. Apoc. III, 14.

Betrachte ich nun mit einiger Aufmercksamkeit die majestätische Benennung: der Sohn GOTTES, der Sohn; so sehe ich, daß eben dieß der Nahme über alle Nahmen ist, in welchem sich alle Knie beugen sollen, derer, die im Himmel und auf Erden sind; der Nahme, dabey ich mir in Gedancken nur eine Einige Person vorstellen kann, welche mit Nachdruck und mit dem höchsten Vorzug also genennet wird, und würcklich mit einer ihr allein eigenen Bedeutung der Sohn GOttes ist. Denn obgleich die Engel und die Menschen auch Söhne und Kinder GOttes genennet werden, so ist es doch gantz klar, daß derjenige, der mit einem so vorzüglichem Nachdruck der Sohn heißt, auch über sie in seiner Natur und Eigenschaften auf eine höchst vorzügliche Weise erhaben seyn müsse. Diesen hohen Begrif giebt mir die Schrift selber mit ausdrücklichen Worten: So viel ist Er besser (vortreflicher) worden,

den, denn die Engel, so gar viel einen höhern Nahmen Er vor ihnen ererbet hat; Denn zu welchem Engel hat Er jemahls gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. * Dieser Begrif bekommt dadurch noch mehr Grund und Gewißheit, daß Er genennt wird, der eigene, der eingebohrne Sohn GOttes; als welches, man drehe und wende sich auch in Erklärung der Schrift, wie man will, ohnmöglich eine andere Bedeutung haben kann, als diese: Er ist auf eine Ihm allein eigene und von dem Ursprunge oder der Entstehungs-Art der Engel und Menschen gantz unterschiedene Weise der Sohn GOttes.

Wann Er ferner der Erstgebohrne (nicht der Ersterschaffene) vor allen Crea-

* Hebr. I, 4. 5.

Creaturen genennt wird, so giebt mir diese Benennung keinen andern Begrif, als daß Er bereits vor Anfang der Welt, und also von Ewigkeit da gewesen, ehe noch irgend eine Creatur war, oder ehe noch irgend etwas geschaffen war. Folglich kann Er ohnmöglich als ein Geschöpf betrachtet werden, von einer so hohen Vortreflichkeit dasselbe auch nur immer gedacht werden kann; weil Geschöpf seyn, und doch bereits vor der Schöpfung da gewesen seyn, einen wahren Widerspruch in sich faßt, und schlechterdings nicht mit einander bestehen kann. Daß aber diese Stelle der heiligen Schrift auf diese Weise gantz recht übersetzt sey, und im Deutschen nicht heissen müsse: der Erstgebohrne von oder unter allen Creaturen, das erhellet nicht allein daraus gantz offenbahr, daß von Ihm in andern Stellen der Offenbahrung ausdrücklich gesagt wird, daß die Welt durch Ihn sey gemacht worden, sondern wird auch

durch die andere ähnliche Benennung, Anfang der Creatur GOTTES, bestätigt. Das griechische Wort (Κτίσις του Θεοῦ) bedeutet unstreitig die gantze Schöpfung, und der andere Ausdruck (Ἀρχὴ) kann hier nichts anders bedeuten als **Ursprung**, oder **Haupt**; so, daß diese Stelle also gegeben werden muß: **Der Ursprung** * **oder das Haupt der gantzen Schöpfung**; welches sich augenscheinlich auf das uns offenbahrte Geheimniß der Gottheit beziehet, daß nehmlich durch Ihn alles geschaffen worden, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, und daß ohne Ihn nichts gemacht sey, was gemacht ist. Folglich ist es nicht möglich, den ewigen Sohn GOttes unter die Zahl der Creaturen zu rechnen, ohne denen Ausdrücken der heiligen Schrift, die

* So wird es auch in der Heumannischen Uebersetzung des N. Testaments gegeben.

die doch, insbesondere in dergleichen hohen Lehren, die alleinige Richtschnur unserer Begriffe, und unsers Glaubens sind, offenbahre Gewalt anzuthun, und solche auf eine höchst unverantwortliche Weise zu verdrehen.

Diese höchste Vortreflichkeit und Würde des Sohnes GOttes erhellet hiernächst nicht undeutlich aus der Benennung **Glantz der Herrlichkeit GOttes**, und **ausgedrucktes Ebenbild seines Wesens**. Denn ob dieß gleich nur figürliche Redens-Arten sind, aus welchen sich nicht allezeit genau bestimmte Begriffe herleiten lassen, * so

* Der figürliche Ausdruck Glantz, oder Abstrahl seiner Herrlichkeit, ist von einigen alten Kirchen-Vätern als ein von der Sonne hergenommenes Gleichniß angesehen worden. Er kommt vom Vater, schreibt Justinus der Märtyrer, wie das Licht von der Sonne, ohne Theilung und Absonderung von derselben, herkommt. Und in dem Nicänischen Glaubens-Bekänntnisse heißt

so sieht man doch überhaupt so viel, daß diese Benennungen eine so höhere Natur des Sohnes GOttes andeuten, die man ohnmöglich irgend einem Geschöpf zuschreiben kann; zumahl, da unmittelbar hinzugesetzt wird, und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort; als welches gantz offenbahr von keiner andern, als einer göttlichen Macht, geschehen kann.

Was endlich die Ausdrücke, aus GOtt gebohren, gezeuget, betrift, so kann ich daraus, weil es uneigentliche Ausdrücke sind, deren buchstäblicher Verstand in Ansehung der unendlichen Gottheit nicht statt hat, auch freylich keinen genau bestimmten Begrif herleiten, wohl aber so viel überhaupt erkennen, daß der Sohn von dem Vater entsprossen sey auf eine Weise, darüber sich die Schrift nicht erkläret, und davon

es: Licht von Licht; GOtt von GOtt gebohren.

von ich folglich auch nichts wissen kann. Und so sehr auch hiebey meine Vernunft in Erstaunung gesetzt wird über die unendlichen Tiefen der unermeßlichen Gottheit, so wenig findet sie doch Grund, sich der Offenbahrung zu widersetzen, sondern sieht wohl ein, daß sie mit Empfindung ihrer eigenen Einschränckung, da glauben müsse und auch als wahre Vernunft glauben könne, wo das Geheimniß anfängt. Das eintzige, was sie etwa, ehe sie noch recht richtig urtheilt, fragen könnte, wäre: Warum hat sich dann aber GOtt bey dieser Sache nur durch uneigentliche Ausdrücke offenbahret, und nicht die eigentliche Art und Weise, wie der Sohn von Ihm entsprossen, deutlich ausgedruckt und erklärt? Hierauf aber würde ich antworten, und würde mit größten Grunde also antworten können: Das hat, nach der gegenwärtigen Einschränckung und Faßlichkeit unseres Verstandes, nicht geschehen können, weil in Dingen,

die über die gegenwärtigen Gräntzen unseres Verstandes sind, nichts durch Worte ausgedruckt werden kann, und insonderheit die gantze menschliche Sprache, die wir doch nur allein verstehen, nicht hinreichend ist, das unendlich wunderbare und grosse der unermeßlichen Gottheit auszudrucken, oder zu erklären.

Da nun auf diese Weise die Lehre der heiligen Schrift von dem Sohne GOttes, nicht die geringste Gelegenheit giebt, bey diesem hohen Glaubens-Artickel an etwas zu dencken, das uns auf den groben Begrif einer eigentlichen Zeugung führen könnte, und also dem höchsten göttlichen Wesen unanständig oder verkleinerlich wäre; so sehe ich auch hieraus gantz deutlich ein, daß diejenigen, so die Frage: Wie kann doch GOtt einen Sohn haben? zu einen ihrer stärcksten Einwürfe wider den Glauben der

Christen machen, dadurch gantz offenbar zu erkennen geben, daß sie eben diese Lehre der Schrift entweder nicht verstehen, oder nicht verstehen wollen. Allein weder das eine noch das andere giebt dergleichen Widersachern das geringste Recht, mit Ehre und mit Grunde die christliche Religion zu bestreiten. So bald man Lehr-Sätze verdreht, und in einem andern Sinne vorstellt, als die Schrift solche würcklich vorträgt, um nur mit desto grössern Scheine dagegen Einwürfe zu machen, und kurtzsichtigen Leuten desto mehr Staub in die Augen zu werfen, damit sie vollends gar nichts sehen mögen; also bald macht man sich, durch ein so unanständiges Verfahren, aller Antwort und Zurechtweisung, von Seiten der Verständigen, unwürdig und auch unfähig, und hat sich es selber zuzuschreiben, wenn man die in etwas unangenehme Erinnerung bekommt: ne sutor ultra crepidam, ein jeder bleibe bey seinem Handwerck,

und düncke sich nicht über sein kleines Maaß weise seyn.

Jedoch; ich muß nun weiter mit Aufmercksamkeit betrachten, was mich die Offenbahrung von dem Sohne GOttes ferner lehret, um meine Begriffe bey diesem wichtigen Glaubens-Artickel zu erweitern und aufzuklären, so viel es nach Anleitung dieses göttlichen Unterrichts und nach meiner gegenwärtigen Verstandes-Faßlichkeit nur immer möglich ist.

Da finde ich nun erstlich solche Stellen des Neuen Testaments, worinn derselbe ausdrücklich genennt wird GOTT.

Sie werden seinen Nahmen Emanuel heissen, das ist verdolmetschet: GOtt mit uns.

Und

Und er (nehmlich Johannes der Täuffer) wird viel zu GOtt ihrem HErrn bekehren; und er wird vor Ihm hergehen.*

Im

* Der berühmte und tieffsinnige Englische Lehrer, D. Samuel Clarke, macht in seiner sehr gelehrten Abhandlung: Die Lehre der heiligen Schrift von der Dreyeinheit, über diesen Ort folgende Anmerckung: Obgleich diese Worte, GOtt ihrem HErrn, nach der Schreibart des heil. Lucä und nach dem gantzen Zusammenhange der Schrift mehrentheils GOtt, den Vater, anzeigen, so sind sie dennoch hier, welches schwerlich von einigen Auslegern wird seyn angemercket worden, nach der genauesten Construction, unmittelbar verknüpft mit dem folgenden Worte, Ihm, welches nothwendig von Christo muß verstanden werden.

Bey dieser Gelegenheit muß ich aufrichtig anzeigen, daß ich mich dieser Abhandlung in Anführung so vieler Stellen der heiligen Schrift bedienet habe, um dadurch die unsägliche Mühe zu ersparen, solche selber aufzusuchen, ob ich sie gleich alle nachgeschla-

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort.*

Tho=

geschlagen und beurtheilt, auch hie und da eine Wahl und eine andere Ordnung gemacht habe. In wie weit ich aber übrigens von dieses berühmten Mannes besonderen Erklärungen abgegangen, oder nicht abgegangen, das werden Verständige, welche den erwehnten Tractat selber gelesen haben, am besten beurtheilen können. Allenfalls würde, um alle verhaßte Auflagen von mir abzulehnen, das beste Mittel seyn, daß ich eine deutsche Uebersetzung von diesem berufenem Wercke veranstaltete, ohne übrigens an denen darinn enthaltenen Sätzen mehr oder weniger Antheil zu nehmen, als ich von der Richtigkeit derselben überzeugt bin.

* Daß der Sohn GOttes das Wort genennt wird, kann ohnmöglich einen andern Grund und eine andere Bedeutung haben, als daß er ist der grosse Offenbahrer des göttlichen Willens an die Menschen, der treue Zeuge, der treue und wahrhaftige, dessen Nahme heisset das Wort GOttes. Apoc. I, 5. Cap. XIX, 11. 13. Es ist gantz offenbar, daß

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein HErr, und mein GOtt! Wollte jemand hier einwerfen, daß diese Worte Thomä nichts beweisen könnten, weil dieser Jünger JEsu zu der Zeit noch nicht die Gabe des Heiligen Geistes und der Untrieglichkeit empfangen habe; so ist doch wohl zu mercken, daß der Heyland diese seine Anrede von einer so hohen Bedeutung und Wichtigkeit, ohne ihn deshalb zu tadeln oder eines bessern zu belehren, würcklich ange-

daß diejenigen, welche diese Stelle von der innern Vernunft oder Weisheit GOttes erklären, sowohl diesem Spruche selber als auch dem gantzen Endzwecke und Zusammenhange des Evangelii die größte Gewalt anthun. S. Clarks Scripture Doctrine of the Trinity, und andere Ausleger, welche diese Sache in ein so helles Licht gesetzt haben, daß sie nur derjenige nicht sehen kann, der sie nicht sehen will. Ein jeder lese nur dieß gantze erste Capitel Johannis mit einiger Aufmercksamkeit durch, und er wird finden, daß eine so falsche Erklärung darin nicht den geringsten Grund habe.

nommen und dadurch den eigentlichen Sinn derselben bestärcket habe.

Zu weiden die Gemeine GOttes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. (durch das Blut seiner angenommenen Menschheit.)

Aus welchen Christus herkommt, nach dem Fleisch, der da ist GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit.

GOtt ist offenbahret im Fleisch.

Aber von dem Sohn: (sagt er) GOTT, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und sind in dem wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu Christo. Dieser ist der wahrhaftige GOtt, und das ewige Leben.

Ich

Ich finde nun zwar, daß über den eigentlichen Verstand der mehresten dieser Stellen von denjenigen, welche die göttliche Natur JEsu Christi leugnen, mit einem grossem Geräusche griechischer Wort-Gelehrsamkeit gehaddert wird; allein ich finde auch zugleich, daß der wahre Sinn, in welchem ich diese Stellen hier anführe, von einer Menge anderer gründlich gelehrter Ausleger, mit unumstößlichen Beweisen behauptet wird. Es wird auch die Sache selbst, ohne lange über Worte zu streiten, durch andere Stellen der Offenbahrung, worin dem Sohne GOttes wahre göttliche Wercke und Eigenschaften zugeschrieben werden, ausser allen Streit gesetzt. Es wird ausdrücklich gesagt, daß die Welt durch ihn sey gemacht worden.

Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Die Welt ist durch dasselbige gemacht.

Wir haben nur Einen HErrn JEsum Christ, durch welchen alle Dinge sind.

Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthüme und Oberkeiten: es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und Er ist vor allen, und es bestehet alles in Ihm.

Und du, HErr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck.

Ob nun gleich dem Vater die Erschaffung der Welt ursprünglich zugeschrieben

schrieben wird, und wir an Ihn insbesondere glauben, als an den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, so liegt doch darinn nicht der geringste Widerspruch, wenn die Schrift zugleich lehret, daß die Welt durch den Sohn sey geschaffen worden; indem die allmächtige Kraft des Vaters und die allmächtige Kraft des Sohnes eine und eben dieselbe Kraft ist, und die gantze Lehre der heiligen Schrift von der Erschaffung der Welt gantz offenbahrlich keinen andern Sinn hat, als diesen: Der Sohn hat nach dem Rath und Willen des Vaters die Welt geschaffen, welches eben so viel ist, als: **GOtt hat alle Dinge geschaffen durch JEsum Christ. Durch ihn hat GOtt die Welt gemacht.** Nun aber kann ich mit allem Dencken meiner Vernunft ohnmöglich anders schliessen, als daß derjenige, durch welchen die gantze Schöpfung ist ausgeführet und darge-

stellet worden, nothwendig von einer über alle Creaturen erhabenen Natur und Macht, folglich wahrer göttlicher Natur und Macht seyn müsse; als welches auch der eigentliche Sinn der Worte des heiligen Pauli ist: **Er war in göttlicher Gestalt.** Dieser gantze Ort wird in der Heumannischen Uebersetzung des N. Testaments also gegeben: **Denn also sollet ihr gesinnet seyn, wie auch Christus JEsus gesinnet war, welcher, da er göttliche Majestät hatte, doch nicht mit einem Triumph ähnlichen Aufzuge zeigete, daß Er GOtt gleich sey, sondern sich von seiner Herrlichkeit entblössete, und die Gestalt eines Knechts annahm, und den Menschen ähnlich wurde, und an äusserlichen Ansehen wie ein Mensch war, und seinem Vater gehorsam war bis zum Tode, ja bis**

zum

zum Creutzes-Tode. Einen gleichen Begrif giebt mir die Offenbahrung, wann sie von der Herrlichkeit des Sohnes GOttes redet, die ihm der Vater gegeben hat, und die er bey dem Vater bereits hatte, ehe noch die Welt war.

Es wird ferner von Ihm gelehret, daß Er die Todten auferwecken werde.

Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes GOttes hören: und werden herfür gehen, die da gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliehre von allem, das Er mir gegeben hat, sondern daß ichs auf-

erwecke am jüngsten Tage. Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Wir erwarten vom Himmel des Heylandes JEſU Christi, des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Würckung, damit Er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Nun aber lehrt mich meine Vernunft, daß dieß allmächtige Erlösungs-Werck aus dem Tode die Kräfte aller geschaffenen Wesen übersteiget, und also auch keiner Creatur anvertrauet und von derselben ausgeführet werden kann, folglich auch derjenige, der solches

bewerck-

bewerckstelligen und seiner Würckung alle Dinge unterthänig machen kann, schlechterdings eine göttliche Macht besitzen müsse, und also mit aller Bedeutung der Fürst des Lebens sey, der mit Nachdruck von sich sagen kann: **Ich bin die Auferstehung und das Leben.**

Einen gantz gleichen Schluß muß ich nothwendig aus den ausdrücklichen Erklärungen der heiligen Schrift machen, nach welchen uns offenbahret wird, daß der Glaube an Ihn selig mache, und das göttliche Werck der allmächtigen Bewahrung der Gläubigen zum ewigen Leben in seiner Gewalt stehe.

Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben.

Meine Schaafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen mir; und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen.

Unser HErr, JEsus Christus, wird euch fest behalten bis ans Ende.

Auf gleiche Weise kann auch derjenige ohnmöglich eine Creatur seyn, dem das Gericht über die Welt ist übergeben worden, vor dessen Richter-Stuhl alle Menschen einmahl erscheinen müssen,

sen, und durch dessen Ausspruch das ewige Loos der Menschen soll bestimmt werden. Wer dieß wahrhaftig göttliche Werck verrichten kann, der muß auch nothwendig mit einem göttlichen Ansehen bekleidet seyn, und mit einer wahrhaftig göttlichen Allwissenheit die Hertzen und Gedancken aller Menschen erforschen können.

Der Vater hat alles Gericht dem Sohne übergeben. GOtt gebeut allen Menschen an allen Enden, Busse zu thun, darum daß er einen Tag gesetzet hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens, mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchen ers beschlossen hat.

Wir müssen alle offenbahret werden vor dem Richt-Stuhl Christi,

auf

auf daß ein jeglicher empfahe, wie er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, (in der Herrlichkeit, die ihm als dem ewigen Sohne GOttes zukommt und eigen ist) und alle heilige Engel mit ihm, denn wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; und werden vor ihm alle Völcker versammlet werden. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn wird er auch sagen zu denen zu seiner Lincken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer,

das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen.

Er siehet der Menschen Gedancken.

Er weiß alle Dinge.

Er ist aller Herzen Kündiger.

Er ist, der die Nieren und Herzen erforschet, und giebt einem jeglichen nach seinen Wercken.

In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkänntniß.

In ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit.

Endlich wird die göttliche Natur und Würde des Sohnes GOttes vollends ausser allen Zweifel gesetzt durch diejenigen Stellen des N. Testaments, in welchen von der göttlichen Ehre und Anbethung gehandelt wird, die ihm soll erwiesen werden.

Wir sollen in seinem Nahmen eben sowohl getaufft werden, als in den Nahmen des Vaters.

Und es geschahe, da er sie seegnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an.

Der Vater hat alles Gerichte dem Sohne gegeben; auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

Sie beteten, und sprachen: HErr, aller Hertzens-Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zween.

Laß

Laß dich taufen und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Nahmen des HErrn.

Wer den Nahmen des HErrn anrufen wird, soll selig werden.

Die Christen werden deswegen genennt alle die, welche anrufen den Nahmen unser's HErrn JEsu Christi; die den HErrn anrufen von reinem Hertzen.

Stephanus rief ihn an und sprach: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch.

Gnade sey mit euch von GOtt, unserm Vater, und dem HErrn JEsu Christo. (Dieß kommt in sehr

vielen Stellen des Neuen Testaments mehr vor.)

Dafür ich dreymahl dem HErrn geflehet habe, daß er von mir wiche.

Im Nahmen JEsu sollen sich beugen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind.

Ich hoffe in dem HErrn JEsu; ich vertraue in dem HErrn.

Euch aber vermehre der HErr, und lasse die Liebe untereinander völlig werden und gegen jedermann.

Ich beschwöre euch bey dem HErrn.

Er aber, unser HErr JEsus Christus, und GOtt und unser Vater,

Vater, der uns hat geliebet, und gegeben einen ewigen Trost, und eine gute Hofnung durch Gnade, der ermahne eure Hertzen, und stärcke euch in allerley Lehre und gutem Werck.

Ich dancke unserm HErrn JEsu Christo, der euch starck gemachet, und treu geachtet hat, und gesetzet in das Amt.

Der HErr aber stund mir bey, und stärckte mich. Er wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche; welchem sey Ehre von Ewigkeit, zu Ewigkeit. Amen.

Es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten.

Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. Demselbigen sey Ehre nun und zu ewigen Zeiten. Amen.

Und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum und Weisheit, und Stärcke, und Ehre, und Preis und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen zu dem, der auf den Stuhl saß, und zu dem Lamme: Lob, und Ehre, und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

Nun

* Matth. I, 23. Luc. I, 16. 17. Joh. I, 1. XX, 28. Act. XX, 28. Röm. IX, 5.

Nun mag ein jeder selbst urtheilen, der in der wichtigen Sache des Glaubens die Wahrheit aufrichtig sucht, ob es wohl möglich sey, denjenigen vor eine blosse Creatur zu halten, den, nach diesen so ausdrücklichen Erklärungen der Offenbahrung, die gantze Schöpfung loben, und die Engel und Menschen anbethen sollen? Man müßte wahrlich gar wenig Ehrerbietigkeit für

1. Tim. III, 16. 1. Joh. V, 20. Joh. I, 3. 10. 1. Cor. VIII, 6. Col. I, 16. 17. Hebr. I, 10. Eph. III, 9. Hebr. I, 2. Phil. II, 6. Joh. V, 28. 29. VI, 39. 40. Phil. III, 20. 21. Joh. III, 16. V, 40. VI, 47. X, 27. 28. 1. Cor. I, 7. Joh. V, 21. Act. XVII, 31. 2. Cor. V, 10. Matth. XXV, 31. 32. 34. 41. Apoc. III, 21. Matth. IX, 4. Joh. XXII, 17. Act. I, 24. Apoc. II, 23. Col. II, 3. 9. Matth. XXVIII, 19. Luc. XXIV, 51. 52. Joh. V, 22. 23. Act. I, 24. II, 21. XXII, 16. 1. Cor. I, 2. 2. Tim. II, 22. Act. VII, 59. Röm. XVI, 20. 1. Cor. I, 3. 2. Cor. XII, 8. Phil. II, 10. 19. 24. 1. Thess. III, 12. V, 27. 2. Thess. II, 16. 17. 1. Tim. I, 12. 2. Tim. IV, 17. 18. Hebr. I, 6. 2. Petr. III, 18. Apoc. V, 12. 13.

die heilige Schrift haben, und schon gewohnt seyn, dieselbe auf die allerunnatürlichste und verkehrteste Weise zu erklären, wenn man bey einem so hellen Lichte annoch die Augen vor dem Glantze der Wahrheit zuthun wollte. Es läßt sich auch hier, mit Grunde, nicht einwerfen, daß auf diese Weise die Majestät des Vaters verkleinert, und die demselben schuldige Ehre der Anbethung geschmälert werde. Denn der Vater wird solchergestalt durch den Sohn geehrt. Und ob ich gleich, mit Justinus dem Märtyrer, nicht wohl sagen möchte: **Zunächst nach dem ungezeugten und unaussprechlichen GOtt, beten wir an, und lieben denjenigen, der das Wort GOttes ist; dieweil er um unsert willen Mensch worden, und unserer Schwachheiten und Leiden theilhaftig worden ist, auf daß er uns heilen möchte;**

möchte;* so ist doch aus dem ganzem Zusammenhange des Evangelii offenbahr, daß die Ehre der Anbethung, die wir unserem Heylande JEsu Christo erweisen, zuletzt auf dem Vater zurück komme, weil Christus, als der Sohn GOttes, seine Gottheit von dem Vater ableitet auf eine für uns Menschen, und vermuthlich auch für die Engel im Himmel, unbegreifliche und unausforschliche Weise.

Aus diesem allen sehe ich nun auch die unumgängliche Verbindlichkeit, an den Sohn GOttes zu glauben, klärlich ein, und würde mich vor GOTT damit nicht beruhigen können, wenn ich nur überhaupt die Göttlichkeit seiner Sendung glauben, und bloß den moralischen Theil seiner Lehre annehmen wollte; ich muß zugleich auch an Ihn glauben, und Ihn verehren, wie Er mir ist offenbahret worden.

* Apol. I. sub finem.

Siebende Betrachtung.

Da ich nun in meinen vorhergehenden Betrachtungen gesehen, was vor einen Begrif mir die Offenbahrung des Neuen Testaments von GOtt, dem allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, und von seinem eingebohrnen Sohne, JEsu Christo, unserm HErrn, giebt; so ist nun noch übrig, daß ich aus eben dieser Offenbahrung lerne, was ich von dem Heiligen Geiste glauben müsse. Auch hier muß ich der Anleitung der Schrift gantz allein folgen, und darf in einer Lehre, die bloß von der göttlichen Offenbahrung abhängt, auch nicht mehr und nicht weniger annehmen und glau-

glauben, als diese Offenbahrung davon würcklich enthält.

Daß erstlich der Heilige Geist für sich bestehe, und nicht als eine blosse göttliche Eigenschaft betrachtet werden könne, das kann ich schon mit vielem Grunde aus dem Nahmen selber schliessen, zumahl, da er mit besondern Nachdruck und schlechtweg der Geist genennet wird. Denn, wenn wir sagen: GOtt ist ein Geist, ein Engel ist ein Geist, die Seele des Menschen ist ein Geist, so verstehen wir dadurch niemahls eine blosse Eigenschaft, sondern allezeit ein würckliches für sich bestehendes Wesen. Warum aber der Heilige Geist insbesondere also genennet, und dadurch von dem Vater und dem Sohne unterschieden wird, davon kann ich die eigentliche Ursach mit Gewißheit nicht ausforschen, weil sich die Offenbahrung darüber nicht erkläret.

Ich werde aber von dieser Persönlichkeit des Heiligen Geistes, wie es die Gottes-Gelehrten ausdrucken, noch mehr überzeugt, wann ich alle diejenigen Stellen des Neuen Testaments mit Aufmercksamkeit betrachte, in welchen desselben mit dem Vater und dem Sohne zugleich Erwähnung gethan, und gelehret wird, daß er das göttliche Werck der Erlösung der Menschen zum ewigen Leben mit dem Vater und dem Sohne gemeinschaftlich ausführe. Diese Stellen zeigen augenscheinlich, daß diejenigen die Schrift auf eine überaus gezwungene und unnatürliche Weise erklären, welche den Heiligen Geist vor eine blosse göttliche Eigenschaft oder die Kraft GOttes halten. Denn man versuche es nur, und setze in vielen dieser Stellen, an statt Heiliger Geist, Kraft GOttes, und man wird sogleich sehen, daß solches einen sehr gezwungenen und gantz ungereimten Sinn mache. Zum Exempel, wenn man sagen

gen wollte: Taufet sie im Nahmen des Vaters, des Sohnes, und der Kraft GOttes. GOtt hat JEsum von Nazareth gesalbet mit der Kraft GOttes und mit Kraft. Durch die Kraft der Zeichen und Wunder, und durch die Kraft der Kraft GOttes.

Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch unsern HErrn JEsum Christ und durch die Liebe der Kraft GOttes.

Die Kraft GOttes saget deutlich.

Daran sollt ihr die Kraft GOttes erkennen, eine jegliche Kraft, die da bekennet, daß JEsus Christus ist in das Fleisch kommen, ist von GOtt.

Und

Und die Kraft GOttes ists, die da zeuget, daß die Kraft GOttes Wahrheit ist.

Betrübet nicht die Kraft GOttes. *

Diese Wahrheit dringt sich ferner meinem Verstande mit einem klaren Lichte an, wann ich diejenigen Würckungen, welche dem Heiligen Geist bey dem Wercke der Erlösung zugeschrieben werden, und was sonst noch die Schrift von Ihm sagt, genau erwäge; als wobey es nicht möglich ist, denselben nur vor die Kraft GOttes, oder sonst eine bloße göttliche Eigenschaft zu halten.

Was nun ferner diejenigen Oerter des Neuen Testaments betrift, in welchen

* Act. X, 38. Röm. XV, 19. 30. 1. Tim. IV, 1. 1. Joh. IV, 2. V, 6.

chen gelehret wird, daß der Heilige Geist sein Daseyn und Wesen von dem Vater herleite, von Ihm ausgehe, von Ihm gesandt werde, und in allen Dingen nach desselben Willen und Wohlgefallen handele; ingleichen, daß Er auch der Geist des Sohnes sey, und auch von demselben gesandt oder gegeben werde; darüber muß ich hier eben diejenige Anmerckung machen, die ich bereits über eben dergleichen Stellen der Schrift, die von dem Sohne GOttes handeln, gemacht habe. Nehmlich, da sich die Offenbahrung nicht auf eine deutlich bestimmte Weise erkläret, ob dieser Unterschied sich auf die eigentliche Natur des Heiligen Geistes, oder nur auf den Entwurf und die Ausführung des Wercks der Erlösung gründe, so steht es auch mir und keinem Menschen frey, zu bestimmen, was die Schrift selber unbestimmt läßt.

Gantz anders aber, und mehr bestimmt, erkläret sich die Offenbahrung über die wahre Göttlichkeit der Natur des Heiligen Geistes, welches aus folgenden klaren Stellen gantz deutlich erhellet; und zwar erstlich aus denjenigen, in welchen er vorgestellet wird, als der Urheber und Würcker aller Wunderwercke, und als der Begleiter und Führer Christi selbst in denen vornehmsten Handlungen seines Lebens hier auf Erden.

Da ward JEsus vom Geist in die Wüste geführet.*

Siehe,

* Ueber diesen Ort macht D. Clarke folgende Anmerkung: Aus diesem und vielen andern Sprüchen scheinet es, daß die göttliche Natur Christi sich so weit erniedrigt und entäussert habe, wie es Paulus ausdrückt Phil. II, 7. daß, so lange Er in unserm Fleische allhier gewandelt, Er beständig unter der Führung des Heiligen Geistes gewesen.

Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählet habe, und mein Liebster. Ich will meinen Geist auf ihn legen.

Wo ich aber die Teufel durch den Geist GOttes austreibe.

JESUS aber voll des Heiligen Geistes.

Der Geist des HErrn ist bey mir.

Ich sahe, daß der Geist herab fuhr, und blieb auf ihm.

Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fiengen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

GOtt hat denselbigen JEsum von Nazareth gesalbet mit dem Heiligen Geiste und Kraft.

Durch die Kraft der Zeichen und Wunder, und durch die Kraft des Geistes GOttes.

Es sind mancherley Gaben, aber es ist ein Geist. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntniß durch eben denselben Geist. Einem andern ist der Glaube gegeben durch eben denselben Geist; einem andern Wunder-Wercke zu thun; einem andern zu weissagen; einem andern viele Sprachen zu reden; einem andern die Sprachen auszulegen. Alles dieses aber würcket der einige und eben derselbe Geist.

Und

Und GOtt hat ihr (der Predigt des Evangelii) Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mannigerley Kräften, und mit Austheilung des Heiligen Geistes, nach seinem Willen.

Hieher gehören auch die vielen Stellen des Neuen Testaments, in welchen gelehret wird, daß durch seinen Trieb und Eingebung die Propheten und Apostel geredet und geschrieben haben, und daß Er insbesondere der Lehrer und Anführer der Apostel in dem gantzen Laufe ihres Lehr- und Apostel-Amts gewesen sey.

Ich will aber nur die vornehmsten von denjenigen Stellen anführen, die uns lehren, daß Er es sey, der aller Hertzen heiligt, die Gläubigen mit Freude und Trost erfüllt, und allen aufrich-

tigen Menschen in der Ausübung ihrer Pflichten beystehe, und sie darin unterstütze und stärcke.

Ich will den Vater bitten, daß Er soll euch einen andern Tröster geben, der bey euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit.

Dieser Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe.

So hatte nun die Gemeine Friede und bauete sich, und wandelte in der Furcht des HErrn, und ward erfüllet mit Trost des Heiligen Geistes.

Denn

Denn er war ein frommer Mann, voll Heiligen Geistes und Glaubens.

Die Jünger aber wurden voll Freude und Heiligen Geistes.

Er wird genennt der Geist, der da heiligt.

Die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Hertz, durch den Heiligen Geist.

Welche der Geist GOttes treibt, die sind GOttes Kinder.

Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind.

Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste, mit unaussprechlichen Seufzen.

Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

GOtt aber der Hofnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hofnung habet durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.

Er macht uns selig durch die Erneuerung des Heiligen Geistes.

Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist.

Die göttliche Natur des Heiligen Geistes erhellet endlich gantz deutlich aus denjenigen Stellen, in welchen demselben wahre göttliche Ehre und Anbethung zugeeignet, oder sonst von Ihm solche hohe Ausdrücke gebraucht werden, deren Bedeutung sich ohnmöglich auf irgend eine Creatur ziehen läßt.

Gehet hin, und lehret alle Völcker, und taufet sie im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Es ist offenbahr, daß dadurch bey dieser

öffentlichen Religions-Handlung dem Heiligen Geiste mit dem Vater und dem Sohne eine gleiche göttliche Ehre erwiesen werden solle.

Warum seyd ihr dann eins worden, zu versuchen den Geist des HErrn? Diese Worte würden gar keinen Sinn haben, wann nicht der Heilige Geist göttlich allwissend wäre.

Du hast nicht Menschen, sondern GOtt, gelogen.

Ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geiste, wie eure Väter, also auch ihr.

Des mir Zeugniß giebt mein Gewissen in dem Heiligen Geist. Man kann sich über das Gewissen und die verborgenen Gedancken des Hertzens auf keine Creatur, sondern allein auf den allwissenden GOtt, berufen.

Die Gnade unseres HERRN JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen.

Betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag eurer Erlösung. Derjenige, dessen Leitung und Trieben alle Gläubigen an allen Orten und zu allen Zeiten zu folgen verbunden sind, muß nothwendig überall zugleich würcken können, und folglich wahrer göttlicher Natur seyn.

Wieviel meynet ihr ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn GOttes mit Füssen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, und den Geist der Gnaden schmähet?

Die Lästerung wider den Heiligen Geist wird dem Menschen nicht vergeben werden.

Der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes in euch wohnet?

Welches euch nun verkündiget ist durch die, so euch das Evangelium verkündiget haben, durch den Heiligen Geist vom Himmel gesandt, welches anch die Engel gelüstet zu schauen.

Der

Der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist, ruhet auf euch.*

Aus diesem klaren Unterrichte der Offenbahrung lerne ich nun mit Gewißheit, daß derjenige, von welchem so hohe Ausdrücke gebraucht werden, und der insonderheit den Verstand aller Menschen, die sich seiner Führung ergeben, in alle Wahrheit leiten, ihrer aller Hertzen heiligen und trösten kann,

* Matth. IV, 1. XII, 18. 28. Luc. IV, 1. 18. Joh. I, 32. Act. II, 4. X, 38. Röm. XV, 19. 1. Cor. XII, 4. 8. 9. 10. 11. Hebr. II, 4. Joh. XIV, 16. 26. Act. IX, 31. XI, 24. XIII, 52. Röm. I, 4. V, 5. VIII, 14. 16. 26. XIV, 17. XV, 13. Gal. V, 22. Tit. III, 5. 1. Petr. I, 22. Matth. XVIII, 19. Act. V, 9. 4. VII, 51. Röm. IX, 1. 2. Cor. XIII, 13. Eph. IV, 30. Hebr. X, 29. Matth. XII, 31. 32. Joh. XV, 26. XVI, 13. 1. Cor. II, 10. 11. III, 16. 1. Petr. I, 2. IV, 14.

ohnmöglich eine Creatur seyn könne, sondern nothwendig wahrer göttlicher Natur seyn müsse, und ich folglich in der grossen Angelegenheit meiner Seligkeit an den Heiligen Geist eben sowohl als an den Vater und Sohn zu glauben verbunden sey.

Achte Betrachtung.

Auf eben diese Weise habe ich nun das hohe Geheimniß der unermeßlichen Gottheit von dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste nach der alleinigen Anleitung der Schrift betrachtet, und glaube von gantzem Hertzen, was mir GOtt davon offenbahret hat. Was davon annoch unoffenbahret, oder in der Schrift nicht gnug bestimmt und erkläret ist, das lasse ich auch unbeurtheilt, und erwarte gantz ruhig, in wie weit ich in dem zukünftigen vollkomme-

nern

nern Leben in dieß grosse Geheimniß tiefer einzuschauen werde gewürdigt werden; wie ich mir dann überhaupt gar leicht vorstellen kann, daß mir in jenem verklärtem Zustande noch gar vieles von dem unendlichen göttlichen Wesen bekannt werden wird, davon ich mir, bey der gegenwärtigen Einschränckung meiner Erkänntniß, auf keinerley Weise einen Begrif machen kann. Inzwischen würde es eine höchst thörichte Vermessenheit seyn, wenn ich mich jetzt mit meinem nicht weit reichenden Dencken in diese unergründlichen Tiefen der anbethungswürdigen Drey-Einheit wagen wollte. Ich würde damit doch weiter nichts ausrichten, als daß ich mich nur mit unnützen Nachforschen und Grübeln selber quälte, und darüber beydes die Wahrheit und den Nutzen verlöhre, den ich sonst von diesem Glaubens-Artickel haben kann.

Ich

Ich will also, an statt mich ohne Noth in einen denckeln und gefährlichen Irrgarten von Gedancken zu vertiefen, daraus ich hier keinen Ausgang finde, nur dahin trachten, daß ich den überschwänglichen Reichthum der Barmhertzigkeit mit immer mehr Einsicht des Verstandes, und mit immer mehr Rührung des Hertzens, erkennen möge, welcher uns in dem herrlichen Evangelio unsers HErrn JEsu Christi ist kund gemacht worden, daß GOTT die Welt also geliebet habe, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. In diese Tiefe der göttlichen Erbarmung und unaussprechlichen Menschen-Liebe kann ich mich mit mehr Sicherheit und Trost versencken, und daraus die hohen Bewegungs-Gründe schöpfen, den GOtt alles Trostes und Vater aller Barmhertzigkeit und Gnade mit demüthigster Anbethung, und

Danck,

Danck, und Preiß und Lob zu erheben, daß Er mir von meinem ewigen Heile eine so überschwänglich feste Gewißheit hat geben wollen, die höher ist, denn alle Vernunft.

Ich will mich hiernächst üben, daß ich von Tage zu Tage wachsen möge in der Gnade und Erkänntniß unsers HErrn JEsu Christi, damit ich immer mehr erkennen und begreifen lerne, was das vor ein herrlicher und alle andere Tröstungen überwiegender Trost sey, daß ich in der Person dieses von GOtt der Welt verordneten Mittlers einen Erlöser anbethe, der das göttliche Werck meines ewigen Heyls durch eine allmächtige Kraft auch göttlich ausführen, aus dessen Hand mich keine Gewalt reissen, der meine Beylage bis an jenen Tag bewahren, und mir aushelfen kann zu seinem ewigen Reich.

Ich will, ferner, mich der Führung des Heiligen Geistes ohne alles Widerstreben überlassen, mit dem festen Vertrauen, daß dieser Geist, der überall und zu allen Zeiten mit einer göttlichen Kraft würcken kann, auch mich in alle Wahrheit leiten, in meinen Trübsalen mein Hertz trösten, mich in der sehr grossen und angelegentlichen Sache der Heiligung und Tugend mächtiglich unterstützen, und also meinen Beruf und Erwählung fest machen werde.

Ich will endlich GOtt ohne Unterlaß bitten, daß Er mich in diesem Glauben bewahren wolle, bis an mein Ende, und auf diese Weise der Ermahnung eines Apostels zu folgen trachten, daß ich mich immer mehr und mehr erbaue auf diesen meinen allerheiligsten Glauben, mich behalte in der Liebe GOttes, und bete durch den Heiligen Geist, und also warte auf die Barm-

hertzig-

hertzigkeit unsers HErrn JEsu Christi, zum ewigen Leben.

Und so ist mir nun der Weg zu meinen noch übrigen Betrachtungen, die ich, unter dem Beystande der göttlichen Gnade, mit nächsten fortzusetzen gedencke, nicht allein gebahnet, sondern auch leichter gemacht worden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sack, August Friedrich Wilhelm

August Friedrich Wilhelm Sacks vertheidigter Glaube der Christen

Bd.: 6

(1749)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.ap.o.48(2#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11774551-9